M. v. O.
L. g.
o. 439

2973. a.

Bamb. o.
Theol. o. 207h.

4577.

M. v. O.
L. g.
439

Mein Romeo!

Romio und Juliette

ein
dramatisches Gedicht
von
Soden.

nach della Cortes Geschichte von Verona.

Leipzig u. Camburg,
gedrukt u. verlegt bei W. Rössler.
1803.

J. F. Schmidt.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Romio und Juliette.

Personen:

Monteschi Vatter. Greiß von 60 bis 70 Jahren.

Romio Monteschi, deßen Sohn. Jüngling von 20. Jahren.

Antonio Kapellet. Mann von 50. Jahren.

Tybaldo Kapellet. Jüngling von 25. Jahren.

Graf Paris von Lodrona. Mann von 30. Jahren.

Benvoglio. Romios Freund. Mann von 40. Jahren.

Der Fürst von Verona.

Wache.

Leichen-Begleiter.

Kapellets.

Signora Kapellet. Frau von 30. bis 36. Jahren.

Juliette, ihre Tochter. Mädchen von 14. bis 15. Jahren.

Laura. Zofe.

Die Tracht: Altitaliänisch.

Die Handlung zu Verona, zu Anfang des 14ten Jahrhunderts.

Erster Akt.

I.

Erleuchteter Saal im Pallaste des Grafen Paris, im Hintergrunde Gäste, Tanzende. Im Vordergrunde

Graf Paris, Signor Benvoglio.

(sich begegnend.)

Paris.

Willkommen, alter Freund! Willkommen, lieber
Benvoglio! Ich hoffte kaum, bey mir,
beym Feste Euch zu sehen.

Benvoglio.

Konntet ihr
wohl glauben, daß an einem solchen Tage
ich fehlen würde?

Paris.

Doch; man sieht Euch ja,
so sagt man, äußerst selten in der Stadt.
Ihr lebt so einsam.

Benvoglio.

Einsam, Graf? — Ich lebte wohl nie geselliger. Den Wißenschaften leb ich, der Ruhe und mir selbst.

Paris.

Wohl, doch es verlohr Verona. Schuldet nicht der Kenntnißreiche Mann dem Vatterland sein Daseyn?

Benvoglio.

Recht! und das besaßen wir, als Ruhe und Gemeinsinn
sich in Verona brüderlich umarmten. —
Doch jezt? Seit es sich selbst zerfleischet, ist
des Weisen Heimath vor Veronas Thoren. —
Auf beiden Seiten sah ich edle Männer,
und liebte sie, wo ich sie fand; darüber
verdarb ichs, wie gewöhnlich, nun mit beyden;
Gehaßt von beiden, floh ich auf das Land,
Romio, nur Romio hieng mit fester,
mit unerschütterlicher Treue an
dem alten Freunde. Nur Romios Schwermuth
vermocht' es, mich zur Stadt zurück zu führen.

Paris.

Ja, von Romio seyd ihr unzertrennlich;
Dieß weis ich längst, und lud euch darum ein.

Benvoglio.

Romio wird erscheinen.

Paris.

Wirklich? Wird er?

Benvoglio.

Er wich des Freundes Bitten. Glaubet mir,
Signor; man thut ihm unrecht.

Paris.

Möglich! doch ich nicht.
Ich schäze ihn.

Benvoglio.

Er ist es werth; er ist
verschloßen zwar und still, doch warm; ein edler,
ein sanfter Jüngling, und des Grolls unfähig.
Längst trauert er, ob des unseeligen
Geschicks des Vatterlands, ob dieser Fehde.

Paris.

Auch er wär' zur Versöhnung denn bereit?

Benvoglio.

Er ists! Auch er wird, zweifelt nicht, die Hand
zur Söhnung biethen, wenn die Kapellets
sie reichen wollen.

Paris.

Und das werden sie,
so hoff ich.

Benvoglio.

Amen!

Paris.

Glaubt, ich wünsch es glühend.

Benvoglio.

Ihr seyd ein großer Mensch. Gelingt es euch
die Monteschis und Kapellets zu einen,

und endet dieses Fest des Vatterlands,
des Unglückseeligen, rastlose Stürme;
dann, Graf! dann werdet ihr Veronas Schuz-Geist;
ein unvergänglich Denkmahl habt ihr Euch
in jedes Bürgers Herzen dann errichtet.

Paris.

Es lohne mich der Bürger Glück.

(ihn umarmend.)

Benvoglio.

Es wirds.

Paris.

Seit meiner Rückkunft war die Einigung
der zwey Familien mein heißer Wunsch.
Auch hab' ichs unserm guten, kummervollen,
gebeugtem Fürsten längst versprochen. Dieß
sey der Versuche erster. Fröhlichkeit
schließt ja des Herzens Thore auf; Der Tanz
jagt leichter durch die Pulse unser Blut,
und ist der Liebe erstgebohrner Sohn.
Auch hab ich andre Gründe, dringende;
das Ende dieser Zwietracht zu ersehnen.

Benvoglio.

Und diese sind, Signor —?

Paris.

Benvoglio
soll unter allen sie zuerst erfahren.
Verona ist mein Vaterland; es seyen
auch alle seine Bürger meine Brüder!
Denn ich umfaße sie mit gleicher Liebe.
Rein ist mein Herz von des Parthey Geists Schwindel.

Fehlt der Versuch, sie hier zu einigen,
wohlan so samml' ich sie an dem Altare.
Das furchtbare Gemählde stelle ich
dann ihrem Blicke dar: des Bürger Kriegs,
des Bürger Mords; des Hohnes unsrer Nachbarn
und unsrer Schwäche, unsrer Unterdrückung.

Benvoglio.
(mit Rührung.)

Signor!

Paris.

Erschüttert dieß die Häupter der
Kapellets und Monteschis; Wohl, dann schlinge
ich ihre Hände über dem Altar
zusammen, und Verona ist gerettet.
Beharren sie, so steigen die Partheyen
zu neuem Kampfe über meine Leiche.

Benvoglio.

Ein höhres Wesen seyd Ihr, edler Graf,
an dieses Busens Glorie erwärme
sich mein erstarrtes Herz.

Paris.

Dort kommt Romio.
Sprecht ihn; erzählt ihm, was ihr hörtet; dann
bringt ihn zu mir.

(ab)

2.

Benvoglio. Romio, in düstrer Schwermuth sich langsam nahend.

Benvoglio.

(ihm entgegen.)

Freund! längst wirst du erwartet.

Romio.

Erwartet? Wirklich?

Benvoglio.

Wie? versprachst du nicht —?

Romio.

Vorhin, ja! Aber jezt! Was ist denn wohl
Vergangenheit und Gegenwart des Menschen?
Ihn faßest du, gleich deinem Schatten, nie.

Benvoglio.

Woher denn plözlich diese düstre Stimmung?

Romio.

(nach langem Schweigen.)

Im Garten war ich, im Orangen-Walde.

Benvoglio.

(lächelnd, verweisend.)

Verboth dirs nicht dein Arzt? Hieß er dich nicht
für Baume Menschen tauschen?

Romio.

Lieber! sprich!
Was soll Romio hier? Was spricht mich an?

Nach abgemeßnen Takt, Betrunknen gleich,
sollt ich im Craiße drehen? Ja, ein Kupler
ist wohl der Tanz, doch der Empfindung nicht. —
Und die Musik? den Traurenden der sie
nicht flieht, den, Freund, vermeide du.

Benvoglio.

Von dieses Festes Zweck gedenkst du nichts?

Romio.

Was soll es mir?

Benvoglio.

Des Vatterlandes Ruhe
ist dir so wenig werth?

Romio.

Sie hieng an mir?
Kann man wohl geben, was man nicht besizt?

Benvoglio.

Ja! viel vermagst du; eben jezt erzählte
der edle Graf Lodrona —

Romio.

Ich bewundr' ihn.
Doch hat er Circens Zauber-Stab? Kann er
in Tauben, Ottern wandeln? Glaube mir,
ich kenne diese Kapellets.

Benvoglio.

Woher?

Romio.

Steig in die Todten-Grufft der Monteschis
hinab und lies. — Offt war ich dort.

Benvoglio.

Doch nie
in dem Begräbniß der Kapellets?

Romio.

Wie?

Benvoglio.

Empfindung kann ein edles Herz nicht erben;
aus eignem Boden nur treibt ihre Pflanze.
Woher denn also dieser tiefe Groll,
der unnatürliche? Um Reichthum ringt
um Herrschsucht ihr; gen Himmel treiben sie
die üpp'gen Stämme, neidisch aneinander;
Vergebens suchten ihre Wurzeln Grund.

Romio.

Dieß Herz, du weißts, geizt nicht um Ehr und Gold.
Es sucht ein Herz; nichts mehr auf dieser Erde.

Benvoglio.

Und dieses Herz wär' doch des Haßes fähig?

Romio.

Ich haße die Kapellets nicht.

Benvoglio.

Wohlan!
so bieth des Grafen edlem Plane, biethe
den Kapellets die Hand zur Sühnung.

Romio.

Wann
beleidigt ich sie je?

Benvoglio.

Verachtung, Kälte,
ist auch Beleidigung.

Romio.

Ich fordre Ruhe,
Entfernung, weiter nichts. Sieh doch sie an,
die stolzen Kapellets! Wie trozig sie
an uns vorüber tretten! Wie, gebiethend
ihr Blick herabsinkt auf die Monteschis!
Und erst Tybaldo! — O sein guter Engel
verhüte, daß er mir begegne.

Benvoglio.

Doch! er wirds.

Romio.

(ungestümm.)

Wie?

Benvoglio.

Sprachst du ihn wohl je?

Romio.

Nie! Nie!

Benvoglio.

Du wirst, du mußt ihn sprechen! Heute noch.
Dem Freund wirst du die Bitte nicht versagen.

Romio.

Unmöglich!

Benvoglio.

Wie, Romio? Wich ich nicht,
auch deinen Bitten, als du mich zum Freund,
zum Führer wähltest? Mich der Einsamkeit

der freundlichen, geliebten einst entrißest?
„Erfahrner, älter, sprachst du, leite mich!„
Ich pflegte deines Herzens Rosenblüthen.
Und welken sollten sie? Die schöne Hofnung
zermalmte fremder Haß, auf edle Zweige,
vom Vorurtheil geimpfet?

Romio.

(gerührt.)

Nimmermehr!

Du hast mein Wort! — ich bieth die Hand zum Frieden.

3.

Tybaldo. Vorige.

Benvoglio.

Hier ist Tybaldo.

Romio.

Ha!

Benvoglio.

(Tybaldon entgegen.)

Ich grüße euch,

Signor Tybaldo.

Tybaldo.

Wie! Benvoglio — auch hier?

Benvoglio.

Warum nicht?

Tybaldo.

Ihn, der Musen und der Stille Freund, lockt ja sonst Saitenspiel und Tanz vergebens.

Benvoglio.

Weise Fröhlichkeit und Freundschaft nicht.

Tybaldo.

Doch! ich besinne mich;
Auch die Monteschis sind ja hier.

Benvoglio.

Das sind sie.

(Romio vorstellend.)

Romio Monteschi heißt Euch willkommen!

Romio.

(die Larve abnehmend.)

Willkommen heiß ich Euch, Signor Tybaldo!

Tybaldo.

(erschüttert.)

Vergebt der Zunge, der Halsstarrigen,
die den Willkommen zu erwiedern weigert;
doch — dank ich Euch, Signor!

Romio.

Ganz recht, Signor!
Des Herzens Sklavin sey die Zunge stets.
Drum nehm ich meinen Willkomm auch zurück.

Benvoglio.

Romio!

Tybaldo.

(zu Benvoglio.)

Schweigt. Signor! Wahr ist Romio; und dieß ist Dankenswerther als sein Willkomm. — Willkommen kann ein Kapellet wohl nie Monteschis seyn.

Benvoglio.

Warum denn nicht, Signor?

Tybaldo.

So wenig als dem Liebe-sehnendem geliebtem Bräutigam der Tod; so wenig als — einem Kapellet ein Monteschi.

Benvoglio.

Unseel'ges Vorurtheil! Seyd ihr nicht Brüder? Nicht Bürger Eines Staats?

Tybaldo.

Benvoglio! Mitbürger nennst du diese Monteschis, die ehernen, die alles um sich her zermalmen? Alle Würden, alle Aemter an sich zu reißen streben? — Ihrer Herrschsucht genügt Verona nicht.

Romio.

Tybaldo!

Tybaldo.

Bürger nennt ihr sie, unsrer Ruhe Stöhrer?

Romio.

Schweigt!

Tybaldo.

(zu Romio.)

Das werd ich.

Doch wann ich will.

(zu Benvoglio.)

Signor! Nennt die Monteschis
Veronas Bürger nicht. Für sie giebt es
kein Vatterland.

Benvoglio.

Tybaldo! ihr verkennt sie.
Und warum dies? Offt sah ich im Senat
Tybaldo'n ernst, geraden Sinns, der Wahrheit
dem Rechte huldigend; und hier?

Tybaldo.

Ich bitt Euch, schweigt.

Benvoglio.

So lohnet ihr des edlen Grafen Absicht?
Mit diesem grämlich ungerechten Grolle,
im Busen Galle kochend, trettet ihr
zum Fest des Friedens und der Sühnung?

Tybaldo.

Hört!
den edlen Grafen ehr' ich; das beweißt
ihm meine Gegenwart; doch seine Plane,
glaubt mirs, Benvoglio! sind falsch berechnet.

Romio.

(bitter.)

Ja wohl! Ja wohl!

Benvoglio.

Falsch? Nun so nehm ich Abschied
von Euch auf ewig.

Tybaldo.

Falsch, sehr falsch berechnet.
Harmlose Wesen mag die Fröhlichkeit
wohl an einander ziehen, fremde nicht.
Mit Tygern wird der Löwe nie sich paaren;
Mit den Monteschis nie ein Kapellet.

Romio.

Mit den Kapellets nie ein Monteschi.

Tybaldo.

Ich schwöhrs!

Romio.

Auch ich!

Benvoglio.

O stille! Wollt ihr so
des Festes edlen Wirth betrüben?

Tybaldo.

Ihn, den biedern
und seines Hauses Rechte ehr' ich. Darum,
nur darum schweig ich. — Wie, Benvoglio?
Ihr tanzet nicht?

Benvoglio.

Nie!

Tybaldo.

Ihr, Signor Romio?

Romio.

Nach dem es kommt. — Und ihr, Signor Tybaldo?

Tybaldo.

Jetzt nicht. Es rufen mich die Florentiner,
die neidischen, zum Tanze andrer Art;
an unsre Gränzen.

Romio.

(heftig.)

Zweifelt ihr, es werden
auch mich des Staates Feinde dorten finden?

Benvoglio.

Romio! mein Romio! O Tybaldo!
Mitbürger seyd ihr! strebt zugleich empor,
und ringt — doch um der Bürger-Tugend Vorzug.
Weicht meinem Flehn' und biethet Euch die Hand.

Tybaldo.

Ich? Nimmermehr!

Romio.

Noch ich!

Benvoglio.

Versucht es mindstens
durch nähere Bekanntschaft diesen Groll
zu mildern. Gebt mir darauf doch die Hand! —
Die Hand, Romio!

Romio.

(sie ihm reichend.)

Hier!

Benvoglio.

Die Eurige, Tybaldo!

Tybaldo.

Dem Schwerdt gehört sie; das ließ ich daheim.

Benvoglio.

Du weigerst —?

Romio.

(zu Tybaldo, der reden will.)

Schweigt! —

(zu Benvoglio.)

Genug, Benvoglio!

Du sahst's, ich both die Hand, ich war bereit,
der Vätter Fehde abzuschwöhren; doch
Vergebens! Unmännliche Schwachheit wäre
der zweyte Schritt, der schändliche! Er riefe
der Ahnherrn Schatten zürnend aus der Grufft.
Haß, Fehde will das Hauß der Kapellets?
Unsterblich sey er! Vor des Richters Throne
mag dieser Augenblick für die Monteschis
einst Zeugniß legen!

(ab in den Saal.)

4.

Benvoglio. Tybaldo.

Benvoglio.

Dieß mein Lohn, Monteschi?

Tybaldo.

Wich ich, Benvoglio? Die Wahrheit sprecht!
Wich ich ihm wohl?

Benvoglio.

Klimmt nur hinauf; hinauf
auf euren Thron von Leichen und Ruinen,
und lächelt dann hinab auf diesen Staat;
die vatterländ'sche Wüste! — Brich mein Herz!

Tybaldo.

Mich hieß er schweigen! — Schwieg ein Kapellet
wohl je auf eines Monteschi Geboth?

Benvoglio.

Die Menschheit will ich Liebevoll umfaßen,
die Mènschen fliehen.

Tybaldo.

Ew'gen, ew'gen Haß?
Wohlan! unsterblich sey er, wie der Nahme
der Kapellets; wenn der Monteschis Grufft
den lezten ihres Stammes längst verbirgt. —
Ihr umgestürzter Schild sey mein Panier! —
Doch, ich vergeße, wo ich bin, — wo ich
nicht länger seyn will. — Gute Nacht, Signor!
(ab.)

5.

Benvoglio allein.

Dafür vertauscht' ich meiner Hütte Frieden?
Entschwunden ist der goldne Traum! —

(gegen den Tanzsaal.)

Leb wohl, Romio!
Was seh' ich? Wie? Er tanzet? — Schon vergeßen

ist der Verderben-schwangre Augenblick?
Hinweg! Unglückliches Verona! Lodre auf;
mich sollen deine Flammen nicht berühren.

(ab.)

6.

Graf Paris, Benvoglio aufhaltend:

Wohin, Benvoglio?

Benvoglio.

In meine Villa!

Paris.

War's das, was Ihr gelobtet? — Wahrlich! Nein!
ich laß' Euch nicht. — Erzählt mir wenigstens —
Sie sprachen sich? —

Benvoglio.

Und hätten sich gemordet;
hielt Schaam und Gastrecht sie nicht hier zurück.

Paris.

Wärs möglich, meine Hofnung? —

Benvoglio.

ist zertrümmert. —
Verlohren unser Vatterland! — Das Eure,
der schönen Mühe Lohn, sucht dort. — Lebt wohl!

Paris.

O bleib; laß zwischen sie uns tretten.

Benvoglio.

Flieht!
ist euch die Tugend lieb, o flieht, eh euch
der Mörder-Grube Schlund verschlingt! — Lebt wohl!
(ab.)

7.

Graf Paris allein.

Bleib! ich beschwöhre dich! — Umsonst! — da liegen
die Trümmer meiner Hofnungen! — Doch nein!
noch zag ich nicht! Ist Juliette mein,
ist der Kapellets Hauß das meinige;
dann trett ich zwischen sie am Arm des Engels; —
Verklären wird sie seine Glorie;
Die Friedens-Palme reicht sie den Monteschis,
es sinken dann die schon gezückte Schwerdter;
Verona ist gerettet, sie versöhnt! —
Zu ihr! zu ihr! sie sey Veronas Schuz-Geist!
(ab in den Saal.)

8.

Romis, Julietten am Arm, von einer andern Seite aus dem Tanz-Saale.

Juliette.

Hier laßt mich ruhen. Ich bin sehr ermüdet.

Romio.

Ermüdet? Kaum berührte ja dein Fuß
den Boden? Atalanta schwebte so
einst über goldne Aehren.

Juliette.

Ach! — Ihr schmeichelt.

Romio.

Wie, Holde, sagte nicht mein erster Blick,
mein erster Händedruck, so leise auch,
so zitternd ich ihn wagte — dir weit mehr?

Juliette.

Schweig! glühend zuckte er durch meine Adern.

Romio.

Wohl mir Beglückten! Süßer Abgott, sprich:
Begegnete dein leiser Gegendruck
dem meinen nicht?

Juliette.

Ach!

Romio.

Wahr! die kühne Hofnung,
die himmlische, die ich Unglücklicher,
mir selbst kaum zu bekennen wagte! —

Juliette.

Stille doch! —

Romio.

O seeliger Moment, da ich dich, Engel, dich
erblickte, dir die Hand zum Tanze both!

Juliette.

Ich fühl es, Lieber Jüngling — ach! ich hätte
mit dir nicht tanzen sollen.

Romio.

Holdes Mädchen!
Der Tanz ist ja das Weyhe-Fest der Liebe, —
und außer ihm, durfft' ich wohl so dir nahen?
Wie ward mir, als ich diesen zarten Leib
umschlang in stolzer Kühnheit! dicht an dich
gedrängt aus diesen süßen Rosen-Lippen
des Odems sanfte Flamme in mich sog!

Juliette.

O laß mich fort! Du Wunderbarer! Laß mich
so lang' ichs noch vermag.

Romio.

Umsonst! Umsonst!
O fliehe nicht, du freundliche Erscheinung.
Ja! ich umfaße dich, es pocht dein Herz
an meinem, und kein Wesenlos' Fantom
bist du, den sehnenden Unglücklichen zu täuschen. —
Dich, Holde! schloß Verona ein; und ich,
ich sah dich nie? — Ich irrte freudenloß
umher, und heischte von der weiten Schöpfung
den Engel, dessen Glorie so nah'
mir leuchtete.

Juliette.

Auch ich, du Guter! sah
dich nie; und meine Sehnsucht mahlte dich
mir längst.

Romio.

Ists möglich! Seel'ge Augenblicke,
Was ist das längste Daseyn gegen euch? —

Juliette.

Nun laße mich; — Zum Tanz wird man mich rufen.

Romio.

Dich? Wehe dem, der es von nun an wagt
dich zu umfaßen! Nur für Liebende
ist diese enge Einigung des Tanzes.
Ermorden könnt' ich den Vermeßnen,
der dich gleich mir berührte.

Juliette.

Laßet mich!
die Mutter wird mich suchen.

Romio.

Bleib! O bleib!

Juliette.

Und fände sie die Tochter an dem Arme
des unbekannten Jünglings —

Romio.

Selbst im Grabe
ist Unschuld sichrer nicht als hier. O bleib!

Juliette.

Ich muß! doch eh' wir scheiden: soll ich nicht
des holden Tänzers Nahmen mindstens, wißen?
damit des schönen Traumes Wiederholung
ich freundlich an ihn knüpfe: — — doch vergieb —

Romio.

Mein Nahme ist Romio; deinen rath' ich; ihm
du Huldinn! bauten sinnige Geschlechter
Altäre längst —

Juliette.

Juliette ist mein Nahme.

Romio.

Juliette! — O des zauberischen Lauts!
Horch! dort im Saiten-Spiel, rauscht er harmonisch wieder;
Juliette ist der Seraph schöner Gruß.

Juliette.

Romio! Guter Jüngling! Liebst du mich?

Romio.

Ob ich dich liebe?

(er umarmt sie.)

Engel! dieser Kuß —
der jungfräulichen Lippen süße Weyhe
sey deine Antwort. —

Juliette.

Ach! Wie wird mir?

Romio.

Abgott!
Unsterblich bin ich, denn ich überlebte
die Wonne dieses Augenblickes.

Juliette.

Laß mich fort!

Romio.

Wie? Jetzt?

Juliette.

Mein Vatter sieht nach mir.

Romio.

Bist du nur ein Fantom des liebekranken Herzens? —

Juliette.

Auf Wiedersehn, Romio!

Romio.

Bleib! — Erbarmung!

Juliette.

Mein Vatter naht.

Romio.

(betroffen.)

Dein Vatter? Und es ist —?

Juliette.

Antonio Kapellet.

Romio.

(in ihre Arme sinkend.)

Großer Gott!

Juliette.

Romio! — Wie?

Romio.

Ich bin Romio Monteschi!

Juliette.

Weh uns! Wir sind verlohren! —

(sinkt ohnmächtig; die Masken drängen sich herbey.)

Masken.

Wie? Was ists?

Zweiter Akt.

I.

Zimmer in Monteschis Pallaste. Romio, auf einer Estrade schlafend. Pietro.

Romio.

O bleib! Juliette! seelger Geist entweiche
nicht meinen Armen! — Juliette!

Pietro.

Wie?
Signor! Signor! — Fest schläft er noch. — Signor!
Geht das so fort, so hält mich nichts; ich laufe,
so weit mich meine Füße tragen.

Romio.

Juliette!
Umsonst, sie flieht! — Weh mir!

Pietro.

Signor!
Es ist längst der Sieste Zeit vorüber.

Romio.

Nein! du bist keine Kapellet, du borgtest
nur diesen Nahmen, dich mir zu entwinden.

Pietro.

Wie? — Diese Kapellets, so fürcht ich, gaben ihm einen Gift-Trank, seine Sinne zu verwirren. — Armer Herr! — Ob ich wohl rufe?

Romio.

Juliette!

Pietro.

Horch! schon wieder!

Romio.

Juliette!
Du meine Feindin? Kann ein Engel haßen?

Pietro.

Von Engeln spricht er; — Gott sey Dank, nun wirds wohl besser mit ihm werden. —

Romio.

(auffahrend.)

Auf! zu Dir!
Wo du auch seyst! Dir nach!

Pietro.

Wahrhafftig mir wird bange, länger noch mit ihm allein — was soll ich? — Ja, den Alten Herren will ich ruffen —! Wag ichs ihn allein? — Gottlob! da kommt Signor Benvoglio.

2.

Benvoglio. Vorige.

Pietro.
(ihm entgegen:)

Wohl mir.
Wohl mir, Signor, daß Ihr erscheint!

Benvoglio.

Weswegen?

Pietro.

Da sizt Romio seit des Tages Anbruch;
und scheint zu schlafen. Doch er spricht — und was?
Von Engeln, Geistern. —

Benvoglio.

Wecke ihn.

Pietro.

Ja, wer
das könnte!

Benvoglio.

Wann kam er zu Hauße?

Pietro.

Vor
zwey Stunden etwa, und vorüber ist
längst die Sieste. Wißet Ihr, Signor,
wo er die Nacht gewesen? — Fürchterlich
war seine Miene, sein Gewand zerrißen;
Zerstreut die Haare! — Ach! mein armer Herr!
Er sah nicht; hörte nicht; und halb entkleidet
warf er sich nieder. — Seht, da liegt er noch!

Benvoglio.
(Romios Hand ergreifend.)

Romio!

Romio.
Gut! da hast du meine Hand.

Benvoglio.

Erwache!

Romio.
Meine Hand! Ich haße dich,
ich haße die Kapellets nicht.

Benvoglio.
Erwache!
Dein Freund, Benvoglio ist hier.

Romio.
(erwachend.)
Du bists?
Wie ist mir?

Benvoglio.
Bist du krank?

Romio.
Weh mir!
Du scheuchtest sie.

Benvo'glio.
Wie? Träumst du noch?

Pietro.
(zu Benvoglio.)
Verwirrt sind seine Sinne.
Ein gift'ger Trank —

Benvoglio.

(zu Pietro.)

Schweig!

(zu Romio.)

Was ist dir?

Romio.

Vergieb!

Ein Traum von Ihr —.

Benvoglio.

Von wem?

Romio.

Von Julietten.

Benvoglio.

Noch Träumest du?

Romio.

Wars denn ein Traum? Doch nein!
sie ist! sie lebt!

Benvoglio.

Ich faße nicht —

Romio.

Du weißt? —

Benvoglio.

Ich weiß von nichts.

Romio.

Wärs möglich? — Diese Nacht
Freund! Ewig mag im jugendlichem Kreiße
die Zeit sich drehen; diese Nacht erscheint
nie wieder.

Benvoglio.

Diese Nacht? — Erkläre dich.

Romio.

(an seinem Busen.)

Die Thränen küße auf, die glühenden;
dann frage weiter!

Benvoglio.

Mein Romio! Dein Gemüth
ist tief bewegt. Entschleyre das Geheimniß.

Romio.

Du sahst Tybaldos Troz; unmuthig stürz' ich
mich in der Tänzer Reyhen. Ach! da schwebt
ein Engel dicht an mir vorüber. Freund!
Des seidenen Gewandes leises Rauschen,
scheint mir des Seraphs Fittig-Schlag. Ich nahe;
Ich bieth' zum Tanze ihr die Hand; es zückt
ätherisch Feuer mir durch alle Nerven.
Wir fliegen durch die Reyhen — es entlößt sich
ihr Haar. Um meinen Nacken flattern koßend
die schönen Locken; sie zu ordnen, lüftet
die Huldin ihre Maske. — Welch' ein Anblick!
In ihrem Auge öfnet sich urplözlich
der Himmel mir, der lang ersehnte.

Benvoglio.

Schwärmer!

Romio.

Sie spricht. — So tönen dort die goldnen Harfen
der Seeligen! — Es zittern meine Kniee;
auf Woogen schwankt mein Fuß; sie siehts, sie zieht
mich aus der Reihe und — wir sprechen uns.
Wir lieben uns. — Sie sinkt an meinen Busen.

Benvoglio.

Wohl mir! Dein Ideal ist nun gefunden,
Mein traurender Romio ist geheilt;
Bedarf des Arztes nun nicht weiter.

Romio.

Doch!
Nie war er ihm wohl unentbehrlicher.
Denn ach! der nächste Augenblick —

Benvoglio.
(ahnend.)

Romio!

Romio.

Sie nennet sich; sie ist —

Benvoglio.

Ich ahne — sprich —

Romio.

Vom Hauße der Kapellets.

Benvoglio.

Wehe! Wehe!

Romio.

Juliette Kapellet. —

Benvoglio.

Unsel'ge Nacht!

Romio.

Im Wahnsinn nenn ich mich —

Benvoglio.

Was thast du! Gott!

Romio.

Ohnmächtig sinket sie in meine Arme.
Es drängen die Kapellets sich herbey. —
Man bringt sie zu sich. — Sie erblickt mich. „Rette!„
„O rette dich!„ spricht sie; die Hände ringend.
Bewußtlos flieh ich — irre dann umher —
Mein Pietro sucht mich auf.

Benvoglio.

Unglücklicher!
So endet also das Versöhnungs-Fest!

Romio.

O rathe, hilf mir! —

Benvoglio.

Ach! du überschaust
des Unglücks Größe nicht. — Romio liebt.
Des Feindes Tochter liebt er! — Großer Gott!

Romio.

Nein, keinem Sterblichen gehört sie an.

Benvoglio.

Zum Abschied kam ich.

Romio.

Du?

Benvoglio.

Doch diese Nacht,
zertrümmerte die lezte Hofnung; Was
sollt' ich noch hier? In meine Villa kehr' ich;
zu meinen Büchern, meinen todten Freunden;
den friedlichen.

Romio.

Du mich verlaßen? Jezt?

Benvoglio.

(nach einigem Sinnen:)

Jezt? — Nein! Unglücklicher bist du als jemals. — Ich bleibe.

Romio.

(ihn umarmend:)

Freund!

Benvoglio.

Ich bleibe! Doch bey Dir; nicht hier. Zu deinem Vatter eil ich — wir verlaßen dann Verona, ehe noch die Sonne untergeht.

Romio.

Verona? Ist nicht Juliette hier?

Benvoglio.

Kapellets Tochter.

Romio.

Nur Julietten kenn ich.

Benvoglio.

Armer Freund! Am Abgrund stehst du. Flieh! Du bist verlohren.

Romio.

Veronas Mauern sind nun meine Welt.

Benvoglio.

Dein Grab!

Romio.

In ihrer Nähe werd ich ruhen;
mein Schatte sie umschweben.

Benvoglio.

Freund! Bedenks!
der Vätter Fehde, dieser alte Groll,
vom Ahnherrn auf die Enkel fortgepflanzt,
am mütterlichen Busen eingesogen,
trennt Euch auf ewig. — Wag es, diese Klufft
zu überspringen!

Romio.

Ja, ich werd' es wagen.

Benvoglio.

Hinab dich stürzen wirst du. — Fieber raßt
in deinem Blute. — Wie? erneytest du,
du selbst, nicht diese Nacht den blut'gen Zwist?

Romio.

Ach! damals hatt' ich sie noch nicht erblickt.

Benvoglio.

Du bist ein Monteschi.

Romio.

Nicht mehr; Geburth
und Nahme ließ ich ja auf ihren Lippen.
Verklärt hat mich des Seraphs Kuß; ich bin
ein neues Wepsen; ein unsterbliches.
Und dem ist Haß und Feindschaft fremd.

Benvoglio.

Romio!
Du hoffest? Und du kennst die Kapellets?
die stolzen, unversöhnlichen?

Romio.

Es wird,
— o raube mir die schöne Hofnung nicht, —
Romios Demuth sie entwaffnen. Komm!

Benvoglio.

Wohin?

Romio.

Zu meinem Vatter! Seine Kniee
werd ich umfaßen! Er ist gut, er liebt mich;
des einz'gen Sohnes Unglück wird ihn rühren;
Mein Flehn wird ihn erweichen. Komm, o komm!

Benvoglio.
(sinnend.)

Wie? Wenn die Kapellets der Gottheit Wink
in diesem Liebes-Bunde nicht verkennten?
Wenn Hymen dann der Zwietracht ihre Fackel
entriße —? Wenn —? ein schöner Traum vielleicht,
doch des Entschlummerns werth! — Es sey! ich weiche.

Romio.
(ihn umarmend.)

Mein Freund!

Benvoglio.

Doch erst gelobe mir —

Romio.

Dann alles! jetzt,
jezt laß uns eilen.

Benvoglio.

Ungestümer! — Wird
dein Vatter, der Monteschis Haupt? — Da ist er selbst.

3.

Monteschi Vatter. Vorige.

Monteschi.

Was muß ich hören?

Romio.

(in seine Arme.)

Vatter!

Monteschi.

Bist du krank?
Woher denn diese furchtbare Zerrüttung,
von der so eben Pietro mir erzählt?

Romio.

Sehr krank ist dein Romio; frage nur
Benvoglio.

Benvoglio.

Ja, Krankheit des Gemüths,
Signor; an der die Kunst des Arztes scheitert.

Monteschi.

Weh mir!

Benvoglio.

Ein Fieber, Freund! Das unaufhaltsam
an seines Lebens Flamme zehrt; sie wird
verlöschen, fürcht' ich, wenn nicht VatterLiebe
ihr neue Nahrung giebt.

Monteschi.

Wie das, Signor?

Romio.

Das Leben gabst du mir, mein Theurer Vatter;
von neuem fordr' ich es aus deiner Hand.

Monteschi.

Enthüllt das Räzel.

Benvoglio.

Darf er's wagen?

Monteschi.

Sprecht.

Romio.

Dein Sohn ist ja Romio.

Monteschi.

Mein geliebter, mein einz'ger Sohn.

Benvoglio.

Der einzige, geliebte;
Und Ihr ein edler Mann, ein guter Vatter. —
doch wag' ichs kaum —

Monteschi.

Romio! Unbegreiflich!

Benvoglio.

Das wunderbarste, unnatürlichste
denkt Euch zuvor. —

Monteschi.

Signor! Erklärung! Foltert mich länger nicht.

Benvoglio.

Nun wohl; Ihr seyd gefaßt.
In dieser Nacht —

Monteschi.

O schweigt von dieser Nacht.
Des Grafen Absicht ehr' ich. Er war lange
entfernt von unsrer Stadt; kennt die Kapellets
nur durch sie selbst. Von diesem Söhnungs-Feste
erwartete ich nichts; doch daß mit Troz
und Uebermuth die Kapellets uns neckten;
verlezten der Gastfreundschafft heil'ge Rechte,
muthwillig höhnten dieses Festes Zweck
und seinen Geber: — Das erwartete,
das ahnt' ich nicht.

Benvoglio.
(sehr betroffen.)

Das hätten sie gethan?

Monteschi.

Das thaten sie. Der Himmel sey mein Zeuge,
in friedlicher Gesinnung gieng ich hin;
voll Danks, voll Rührung, segnete den Edlen,
der, gleich den Engeln, freundlich in die Heimath
rückkehrte, Frieden uns zu bringen. Doch
die stolzen Kapellets verkannten ihn;
von jeder EhrenStelle strebten sie
die Monteschis zu drängen; sie entwandten
dem Tanze sich, wenn einer von den unsern
den Reyhen führte. —

Benvoglio.

Wie? Das thaten sie?

Monteschi.

Das saht ihr nicht? — O unglückseelge Nacht!
mit ihr gieng auch Veronas Friede unter.

Benvoglio.

Unglücklicher Romio!

Romio.

(bei Seite.)

Wehe mir!

Monteschi.

In tiefem Gram verließ ich bald das Fest. —
Wohl uns, mein Sohn, daß Du nicht kamst. Es wäre
Ein Leichen-Mahl geworden.

Romio.

(zu seinen Füßen.)

Ich war dort.

Monteschi.

Ists möglich! Und verbargst mirs? Sahst du also? —

Romio.

Nichts sah ich, als was ewig, einzig ich
betrachten muß: — Veronas Engel —

Monteschi.

Wie?

Romio.

Juliette Kapellet!

Monteschi.

(mit Entsetzen.)

Sie?

Romio.

Fluche mir,
doch höre mich!

Monteschi.

Entsetzlich! — Wie? Du liebtest —?
Nein, ich ertrage den Gedanken nicht.

Romio.

Du kennst sie, Vatter?

Monteschi.

Meines Feindes Tochter;
Antonio Kapellets Tochter ist sie.

Romio.

Des Himmels Tochter.

Monteschi.

Also spricht Romio
Monteschi? Sohn! — Ich kenne dich nicht mehr.

Romio.

Verzeyhung Vatter!

Monteschi.

Dafür? Nimmermehr!
Entsage dieser Unglücksschwangern Liebschafft,
der unnatürlichen. —

Romio.

Eh meinem Daseyn!

Monteschi.

Groß ist Verona, reich an schönen Donnen.
Frey wähle; eine Kapellet nur nicht.

Romio.

Die Vorsicht wirfft der Neigung Loos; nicht wir.
Julietten wähl ich, oder Todt!

Monteschi.

Hinweg.
Aus meinen Augen, Ungehorsamer!
Du schändest der Monteschis Nahmen.

Romio.

Wohl!

Ich murre nicht; Du gabst mir ja das Leben.

Monteschi.

Wo willst du hin?

Romio.

Zu Juliettens Vatter.

Am Arm der Tochter wird sein Dolch mich nicht
verfehlen. Vatter! dann frohlocke! dann,
Monteschis, triumphirt!

Monteschi.

So lohnst du mir?

O unnatürlich!

Romio.

— Ist nur dieser Haß.

Juliette liebt mich; liebt auch Euch.

Monteschi.

Ermordet

der goldne Traum, im wiederkehrenden
geliebtem Selbste wieder aufzuleben!
Entblättert der Monteschis edler Stamm! —
Benvoglio!

Benvoglio.

Signor!

Monteschi.

Ich zieh mit Euch.

In eure stille, abgeschiedne Villa
nehmt einen Vatter, den verwaißten auf.
Dort wank' er einsam hin zum Grabe; denn
sein eigner Sohn verläßt ihn ja, er tritt
zu seinen Feinden über!

Benvoglio.

Faßet Euch.

Monteschi.

Dort drückt dann Ihr des Müden Augen zu. —
Euch dankts mein Sohn! der einzige!

Romio.

Entsetzlich!

Erbarmung, Vatter!

Benvoglio.

Hört mich ruhig an:
die magische Gewalt, die Seelen knüpft,
herrscht trozig, kühn und frey; sie überspringt
Gebirge, Thäler, Wüsten, und ihr grollt,
daß Julietten und Romion sie
verschlang? Signor! Ihr seyd ein frommer Mann;
O seegnet doch des Kranzes schöne Schleife!
Verwandt sind ja ursprünglich die Geschlechter
der Monteschis und Kapellets. — Verkennet
Ihr hier des Friedens-Gottes heil'gen Wink?

Monteschi.

Kapellets Tochter ist sie.

Benvoglio.

Juliette,
dem liebenden Romio; Euch, der Welt
ein Engel, reich an Güte, Reiz und Anmuth,
und Seegen, Friede ist der Engel Mitgifft;
Wer sie verstößt, schließt seines Himmels Pforte.

Monteschi.

Weh mir!

Benvoglio.

Es hangt an ihr Romios Daseyn;
des Sohns, des einzigen! Wie? wollt Ihr frevlend

den eignen Stamm entwurzeln? Seht Ihr nicht
am umgestürzten Schilde der Monteschis
die Kapellets hohnlächeln? —

Monteschi.

Haltet ein!
Wozu hebt Ihr furchtbarer Zukunft Schleyer? —
Er dränge sich an diesen Busen, fühle
sein Herz, sein eignes, hier verdoppelt pochen.

Romio.

Mein theurer Vatter!

Monteschi.

Und Ihr wähnt, es werde
Antonio Romio'n Monteschi
die Tochter, auch die einz'ge überlaßen?

Benvoglio.

Versuchen wir's!

Monteschi.

Bei einem Kapellet,
soll ich ein Weib erbetteln für den Sohn?

Benvoglio.

Zur Mutter flüchten wir. Sie ist ein Weib,
ist andern Stamms, trägt nur Kapellets Nahmen;
ist sanft und mild; ihr Ebenbild: Juliette.
Folgt mir!

Romio.

(zu Monteschis Füßen stürzend.)

Mein Vatter!

Monteschi.

(ihn mit Liebe betrachtend.)

Leicht ists, überwinden.

wo Widerstand den eignen Busen trifft.
Zum Todte gieng ich williger. —

Benvoglio.

Es lohne
den edlen Greiß des Sohnes Glück, Verona's!

4.

Garten an Antonio Kapellets Hauße. Nacht.

Juliette allein auf der Altane.

Romio! Romio!
(Wiederholung der Flöten.)
Dort zirpet das Heimchen,
die Nachtigal flötet,
es rauscht in den Blüthen
der freundliche West:
Romio! Romio!
(Wiederholung der Flöten.)
Leise! Leise!
Wiederhall, schweige!
Schone des armen,
liebenden Mädchens.
Unglück, Verbrechen
ist hier der Nahme:
Romio!
(Wiederholung der Flöten.)
Wie? allenthalben Eine Melodie?
Ist er denn der Natur Gebiether? — Ach!
dieß Herz beherrscht er, und das Herz die Welt.
Furchtbarer! Lag denn das in unserm Bunde? —

Willkommen, holde Sternlein! ihr Beglückten;
ins liebevolle Aug dürfft ihr ihm blicken.
Willkommen, Dämmrung, Freundinn meiner Wehmuth!
Verhülle mich und meiner Sehnsucht Thränen
in deinen Schleyer! Wozu soll mir denn
des Tages Licht? Ihn darf ich ja nicht schauen. ——
Was rauscht dort? — Mit Orangenblüthen spielt der West.

5.

Romio. (im Garten im Gebüsch.) Juliette.

Romio.

Juliette!

Juliette.

Wie? mein Nahme? — Trage ihn
mitleidig hin zu dem Geliebten! kühle
du Glücklicher! des schönen Jünglings Wange.

Romio.

Juliette!

Juliette.

Täuscht mich Schwehrmuth? — Welche Stimme?

Romio.

Ich bins!

Juliette.

Romio!

Romio.

Dein Romio!

Juliette.

Gott!
Himmlische Wächter, schüzet ihn! — Du bists?

Romio.

Ich bins.

Juliette.

So nahe? — Wohl mir! — Wehe mir!
Was wagst du nicht!

Romio.

Ach! alles war verlohren,
wenn länger noch dein Anschaun ich entbehrte.

Juliette.

Siehst du mich denn?

Romio.

Ich ahne dich; so fühlet
der Sterbliche des Engels Gegenwart.

Juliette.

O fliehe! Du bist der Kapellets Feind.

Romio.

Aus deinen Lippen saugt ich: Liebe! Liebe!

Juliette.

Wenn dich mein Vatter, wenn sie hier dich fänden?

Romio.

Dein bin ich, Holde! An dir hangt mein Daseyn.
Hier sterben kann ich, fern von dir nicht leben.

Juliette.

O fliehe! — Nein! um Gotteswillen, bleib!
O bleib! — Wo bist du?

Romio.

Hier!

Juliette.

Du bößer, Lieber!
Ich möchte zürnen mit dir, und es schmilzt
in Liebe jeder Hauch; denn ach! noch glüht
dein Kuß auf diesen Lippen.

Romio.

Hier der Deine.

Juliette.

Du Allgewaltiger! Was hast du nicht
aus mir gemacht!

Romio.

Du liebst mich, Juliette?

Juliette.

O könnt ich sagen: nein! Dürfft ich nicht zagen,
es straften diese Bäume, dieser Aether,
der dich umschließt, von meiner Sehnsucht Hauch
befruchtet, das zu schwache Mädchen, Lügen.

Romio.

Nein! Lüge nicht, du Holde! gieb; o gieb
mir viel; denn viel, sehr viel bedarf dieß Herz.

Juliette.

Weh uns, Geliebter! Was wird aus uns werden.

Romio.

Der Liebe Tochter ist ja: Hofnung. — Hoffe!

Juliette.

Ich hoffe nichts.

Romio.

Es weiß mein Vatter unsre Liebe;

Mein Fleh'n hat ihn gerührt. An deine Mutter will er sich wenden, und Benvoglio, mein Freund —

Juliette.

O meine gute, gute Mutter —

Romio.

Du hast dich ihr entdeckt?

Juliette.

Auf dich, auf die Monteschis schalt ich recht grämlich; nur um deinen Namen zu hören, auszusprechen, trug ich Falsche geduldig die Verweise meiner Mutter, der guten, sanften, über meinen Groll. — Wohin ist denn die Wahrheit meines Sinnes, des kindlichen? — die leiseste Empfindung flog sonst ihr ja entgegen; diese Liebe vermocht' ich nicht, ihr zu bekennen.

Romio.

O vertraue der guten Mutter, und es wird ihr Fleh'n Antonio Kapellet dann erweichen.

Juliette.

Ach! hart ist er und haßet die Monteschis.

Romio.

Ich bins nicht mehr, dein Blick, du Huldinn! schmolz den stolzen Troz in Demuth; sie wird ihn entwaffnen.

Juliette.

Hoff' es nicht. Mir ahnet Unglück. Man wird uns *trennen*.

Romio.

Trennen? Ist das möglich?
Verlöschen kann man die vereinten Flammen,
Doch nicht mehr sondern. Hast du Muth, Geliebte?

Juliette.

An deinem Arm.

Romio.

Wohlan! Was auch geschehe;
Ich warte dein mit Sonnen=Aufgang in
der Franziskaner Kirche; in der Meße.

Juliette.

Wohl! Ich gehorche dem Gebiether.

Romio.

Freund Lorenzo,
der Pater, soll dort unsern Bund besiegeln.
Ihn lößet nur der Todt.

Juliette.

Romio! Täusche
dich nicht. — Einkerkern wird man mich; man will
mit einem andern mich vermählen.

Romio.

Dann
sey meine Leiche zum Altar die Stuffe.

Juliette.

Dein bin ich! ewig, einzig dein. — Doch, sieh
was glänzt denn dort —?

Romio.

Ich sehe Fackeln.

Juliette.

Weh mir!
Wenn es Kapellets wären! Wir erwarten
zum Mahle unsre Freunde. — O Romio!
Du Allgewaltiger! selbst die Gefahr,
die deinem Leben droht, dem theuren, lehrst du
gebieth'risch mich vergeßen! — Fliehe! Fliehe!
O fliehe schnell, sie nahen. —

Romio.

Ich gehorche.
Ein Lebewohl noch!

Juliette.

Gute Nacht!

Romio.

Juliette!
Wenn ich dort am Altare dich nicht fände!

Juliette.

Du findest mich.

Romio.

Dich, oder meinen Todt!

6.

Zimmer in Kapellets Hauße.

Signora Kapellet. Monteschi Vatter.

Signora Kapellet.

Gewiß Signor! sehr unerwartet ist
mir Eure Gegenwart. Benvoglios,
des alten Haußfreunds, Bitten, nur die Kunde:

ein wichtiges Geheimniß hättet Ihr
mir zu vertrauen, konnte mich — verzeiht —
bestimmen. —

Monteschi Vatter.

Mit Euch fühl' ichs, und auch mir
hätt ich den kühnen seltsamen Besuch
nie abgedrungen, huldigte ich nicht
mit ganz Verona Eurer Tugend.

Signora Kapellet.
(nach einer Verbeugung.

Viel
wag' ich dabey; zwar theil ich nicht den Groll
der Kapellets, den unnatürlichen;
doch mein Gemahl ist ein Kapellet, und
ich kenne meine Pflicht. — Sprecht nun, Signor!
Nur wenig Augenblicke sind mir übrig,
denn unsre Freunde sind zum Mahl versammlet.

Monteschi Vatter.

Auch meinem Herzen ist die Zwietracht fremd,
die unsre Vatter-Stadt zerfleischt. — Signora!
des Alters einz'ger Engel ist ja: Friede;
am Grabe grollet man nur mit sich selbst.
Vergebens both ich offt die Hand zur Sühnung,
das Mittler Amt behielt die Vorsicht sich,
die gute, unerforschliche, bevor.
Und ihrem Winke folg' ich willig; möcht'
es doch auch Euer Gatte!

Signora Kapellet.

Sprecht! Was kann
ich thun?

Monteschi Vatter.

Romio —

Signora Kapellet.

Seine düstre Schwehrmuth
sein flammendes Gefühl, weißagt uns Unglück.

Monteschi Vatter.

Ach! wüßtet Ihr! — Er sendet mich zu Euch!

Signora Kapellet.

Er? — Welche Räzel! — Sprecht!

Monteschi Vatter.

Für ihn, für ihn
umfaß' ich diese Kniee! — Ach für ihn
benez ich diese mütterliche Hand
mit heißen Thränen; flehe —

Signora Kapellet.

O steht auf —
Ihr foltert mich. — Sprecht.

Monteschi Vatter.

Er sah Julietten.

Signora Kapellet.

Julietten?

Monteschi Vatter.

Sie, die fortgesetzte Mutter.

Signora Kapellet.

Wie? Wo?

Monteschi Vater.

Auf Graf Lodrona's Balle. —

Signora Kapellet.

Großer Gott!

Monteschi Vatter.

Er liebt Julietten, sie liebt ihn.

Signora Kapellet.

Entsezlich!
Der Schleyer ist gehoben. Daher denn
des Mädchens Ohnmacht, daher ihre Schwehrmuth!

Monteschi Vatter.

Verzweiflungsvoll umschlingt er meine Kniee.
Er fordert Julietten, oder Todt.

Signora Kapellet.

Weh mir! Weh uns!

Monteschi Vatter.

Monteschi ist mein Nahme.
Ich trage ihn mit stolzem Selbstgefühl.
Ihn erbte ich; doch einen Theurern gab
ich dann mir selbst, den VatterNahmen.

Signora Kapellet.

Ach!
Unübersehbar ist des Zufalls Jammer.
Ich kenne sie; Juljette liebt nur Einmahl. —
Warum Romio?

Monteschi Vatter.

Ehrt der Vorsicht Wink.
Nur Ein Geschlecht kennt die Allliebende.
Verbrechen, Frevel war dann unser Zwist;
Ihn trugen wir selbst zum Altar; entweyhten
der Kirche friedlich' Heiligthum. — O Mutter!
Sprecht mit Antonio.

Signora Kapellet.

Ich kenne ihn.
Auch hat er andre Plane. — — Großer Gott!
Wie könnt Ihr hoffen —?

Monteschi Vatter.

Auch in Lybiens
verglühten Wüsten blüht der Hofnung Blume;
und ihre Farbe trägt die ganze Schöpfung. —
Raubt mir sie nicht; Laßt Euch erbitten.

Signora Kapellet.

Ach!
Vergebens! — Mein Gemahl —

Monteschi Vatter.

Was kann er wollen?
Geizt er nach dem Triumph, zu seinen Füßen
das Haupt der Monteschis zu sehn? Wohlan!
Es soll des Vaters Knie sich willig beugen. —
Soll ich aus unserm Vatterlande mich
verbannen? Wohl, ich fliehe, irgendwo
ein friedlich Obdach aufzusuchen. — Will
er dieses graue Haupt? Es falle! — Mutter!
was ist wohl diese Handvoll Jahre für
ein Kind, ein theures, ein geliebtes Kind?

Signora Kapellet.

O wüßtet Ihr — Gott! — Welch Geräusch! Sie kommen! —
Entfernet Euch! — Ich flehe.

Monteschi Vatter.

Mutter! Mutter!
Romio ist mein Sohn!

Signora Kapellet.

Ach! — Armer Vatter!

Monteschi Vatter.

Mein einz'ger Sohn!

Signora Kapellet.

Sie meine einzge Tochter;
Mein Alles. — Und Romio'n haß ich nicht;
Nicht die Monteschis. — Was ein schwaches Weib
vermag. — Sie kommen! Vatter! flieht! o flieht!

(Monteschi ab.)

7.

Signora Kapellet allein.

Bedaurenswerther Greiß! Du hoffst vergebens.
O meine Tochter!

8.

Signora Kapellet. Juliette.

Signora Kapellet.

(sie umarmend.)

Långst vermiß ich dich.

Juliette.

Vergleb.

Signora Kapellet.

Wo warst du denn?

Juliette.

Auf der Altane,
am Garten. Im Orangen-Wäldchen klagte
die Nachtigall; — und Mitgefühl, so sprecht Ihr,
erleichtert ja den Harm.

Signora Kapellet.

Aus ihr klagt Liebe;
und Juliettens Herz, das unbefangne? —

Juliette.

O Mutter! —

Signora Kapellet.

Dein Vertrau'n hab ich verlohren. —
Mit ihm mein Kind.

Juliette.

(an sie sich schmiegend.)

Betrüben willst du mich?

Signora Kapellet.

Sprich, waren deine Kümmerniße, Wünsche,
und Freuden, nicht die meinigen? Ward nicht
bey jeder Laune, jedem losem Spiele,
bey jeder Arbeit, die geliebte Mutter
zu Rath gezogen? Gab sie nicht Vertrauen
für dein Vertrauen? Freute sich mit dir,
und mischte mit den deinen, ihre Thränen? —
O Juliette! Du liebst mich nicht mehr.

Juliette.

Sprecht nicht so, Mutter. Ihr brecht mir das Herz.

Signora Kapellet.

Du liebtest mich, und nährst geheimen Kummer?

Juliette.

Ach! Dinge giebts, die man dem Grabe nur
vertrauen kann.

Signora Kapellet.

Ich werde meinen Harm
dir zu verbergen wißen. Sorge nur,
daß deinen jezt der Vatter nicht gewahre.
Komm! Unsre Freunde sind versammlet.

Juliette.

Mutter!
Ich bitte, laß mich hier.

Signora Kapellet.

Man wartet unsrer.

Juliette.

(sich an eine Rahme setzend.)

Laß mindstens diese Stickerey mich enden.

Signora Kapellet.

Diese?
Bey Nacht noch? — Sah ich sie doch nie. Doch jezt
muß an Geheimniße das Mutter-Herz
sich wohl gewöhnen.

(sich nahend.)

darf ich?

Juliette.

Ach! vergieb;
es war zu deinem Namens-Tag bestimmt.

Signora Kapellet.

Vergieb nun mir, daß ich die kleine Freude
argwöhnisch dir verdarb. — Nun ists geschehn! —

Recht schön ist dieser Myrthen-Kranz begonnen;
und dieser Namens-Zug, den er umschließt —
ein R. —? Mein Nahme ist Gianette.

Juliette.

(zu ihren Füßen.)

Mutter!

Signora Kapellet.

Steh' auf! — Unglückliche! Ja, ich weiß alles. —

Juliette.

Verzeihung, oder Todt!

Signora Kapellet.

Weh mir! Weh dir!
So sorgloß spieltest du mit deinem Herzen!
dem Feinde gabst du's hin!

Juliette.

Er ist es nicht.

Signora Kapellet.

Des Haußes, der Kapellets Feind; O Tochter!
Hast du den Jammer wohl berechnet, den
des jugendlichen Leichtsinns rascher Schritt
der Mutter, deinem Vatter, unserm Hauße
bereiten wird?

Juliette.

Als er in meine Hand
zum erstenmal die seine legte, schien
der Himmel sich zu öfnen; Engel sah ich
auf unsern Bund herab versöhnend lächeln.

Signora Kapellet.

Ach! Dauer fehlt der Jugend goldnen Träumen.

Doch, Vorwurf kränkt, und heilet nicht; ich weiß es.
Mein Herz ist sehr gepreßt. — O wüßtest du,
was diesen Abend noch — Geh, liebes Kind!
ich höre deinen Vatter; Er erwartet
dich bey dem Mahle der Verwandten. Kleide
dich festlich an; — er dürfte zürnen.

Juliette.
(an ihren Hals.)

Mutter!
Verzeyhung!

Signora Kapellet.
Mitleid; denn unglücklich bist du.
(Juliette ab.)

9.

Signora Kapellet allein.

Verleyht mir Krafft, Ihr Heilige des Himmels!
und Milde, ihm die furchtbare Entdeckung —
O Gott! schon kommt er.

10.

Antonio Kapellet. Signora Kapellet.

Antonio.
Euch, Signora, such ich
und Julietten. Längst sind unsre Freunde
versammlet. —

Signora Kapellet.

Meine Tochter rief ich.

Antonio.

Gut!

Wo ist sie?

Signora Kapellet.

Dort, sich anzukleiden.

Antonio.

Gut. —

Warum erst jezt?

Signora Kapellet.

Ihr ist nicht wohl, sie trauert.
In Thränen fand ich sie.

Antonio.

Es ahnet wohl,
das scheue, kindsche Mädchen, nahe Trennung
vom mütterlichen Schoose.

Signora Kapellet.

Also wahr.
Die Ahnung!

Antonio.

Graf Lodrona wird noch heute
um ihre Hand sich feyerlich bewerben.

Signora Kapellet.

Mir wurde es verborgen? Das ist schmerzlich!

Antonio.

Ihm fehlte die Erlaubniß seines Fürsten.
Geheimniße sind nur für Männer.

Signora Kapellet.

Auch
der Tochter Trennung für die Mutter? Es
ist hart.

Antonio.

Zu der Eröfnung war stets Zeit;
Am Stande und an Reichthum ist der Graf
Julietten gleich; ein schöner, edler Mann;
Beglückt die Donna, die er wählt.

Signora Kapellet.

Ich ehr' ihn.
Willkommen ist er mir als Sohn; Auch Julietten
als Gatte? Das bestimme sie; es ist
der Mädchen Herz ein eigenwillig Wesen,
Und liebt offt nur den Starrsinn seiner Wahl.

Antonio.

Wer spricht davon? Zur Gattinn will er sie.

Signora Kapellet.

So sprach einst — Doch! die Wunde ist vernarbt.
Nur denkt, Signor, Juljette war das Band,
mit dem ich heilend sie umschlang. — O hättet
Ihr Zeit mir doch gegönnt, zu diesem Wechßel
sie zu bereiten.

Antonio.

Ueberlaßt das mir.

Signora Kapellet.

Und eben jezt —

Antonio.

Weswegen?

Signora Kapellet.

Schwehrmuth nagt
an ihrer Jugend-Blüthe. Heitrer Sinn
geziemt der Braut.

Antonio.

Fantast'sche Mädchen-Launen,
gepflegt von der nachsicht'gen Mutter.

Signora Kapellet.

Schont,
o schont das zarte, Liebevolle Wesen;
und mäßigt Euren Ungestümm.

Antonio.

Signora!
Reizt ja nicht meinen Zorn. — Was soll das? Sprecht!

Signora Kapellet.

Wohlan! Als Mann, als Vatter, zeigt Euch nun;
Und wollt Ihr zürnen, grollet mit dem Schicksaal;
denn Unglücks-Bothschaft bring ich Euch. — Signor. —

Antonio.

(plötzlich sie unterbrechend.)

Ist Juliette todt?

Signora Kapellet.

O wär' sie's doch!
Im Grab ist Friede; uns erwartet Sturm.

Antonio.

Sie lebt und weigerte? —

Signora Kapellet.

Sie lebt und — liebt.

Antonio.

Unmöglich!

Signora Kapellet.

Auf des Grafen Balle — diese Nacht,
sah sie Romio Monteschi. —

Antonio.

O schweigt!

Signora Kapellet.

Und liebt ihn.

Antonio.

Todt und Hölle! meine Tochter
liebt einen Monteschi?

Signora Kapellet.

Warum nicht? kennt
des Mädchens Herz wohl einen Feind? —

Antonio.

Weh ihr
und Euch! Verräthrische Monteschis!
Das lag in eures Grolls geheimen Plane.
Verführt die Tochter, der Kapellets Hauß
geschändet! — Rache! Blut'ge Rache!

Signora Kapellet.

Hört!
um Gotteswillen, hört mich.

Antonio.

Mutter! — so
bewachtest du der Tochter Unschuld?

Signora Kapellet.

Mich, mich treffe Euer Zorn, nur lästert nicht den Engel.

Antonio.

(abeilend.)

Rache! Die Kapellets sind versammlet!

Signora Kapellet.

(ihn aufhaltend.)

Eure Tochter wolltet Ihr, Ihr Vatter, der Gallsüchtigen Verläumdung hingeben? Lebend sie begraben? — Schrecklich!

Antonio.

Laßt mich!

Signora Kapellet.

O bleibt! — Es war Romios Vatter bey mir. —

Antonio.

Monteschi hier?

Signora Kapellet.

So eben; flehte um Euer Jawort.

Antonio.

Ha!

Signora Kapellet.

Beschwohr mich knieend, ihm meinen Beystand —

Antonio.

Knieend flehte er?

Signora Kapellet.

Entsagen will er aller Fehde, will
selbst aus Verona sich verbannen; will
den Namen und das Hauß der Monteschis
vernichten. — Fordert! nur gewährt Romion —

Antonio.

(nach einigem Sinnen.)

Das wollte er?

Signora Kapellet.

Ist er nicht Vatter? Nicht
Romio sein geliebter, einz'ger Sohn?

Antonio.

Sie meine einz'ge Tochter.

Signora Kapellet.

Desto theurer
sey Euch ihr Daseyn. An Romios Hand
könnt einzig Ihrs erhalten. Wolltet Ihr
dies blutge Opfer den Monteschis bringen?

Antonio.

O unnatürliche Verbindung!

Signora Kapellet.

Unnatürlich?
Giebt sie Verona, unserm Hause nicht
den Frieden? — Zeit ists endlich, mein Gemahl!
daß der Kapellets Todten-Grufft sich schließe. —
Drum, Eure Hand! — Benvoglio war hier;
mit ihm Lorenzo, der ehrwürd'ge Pater;
Euch zu beschwöhren, in dem Nahmen Gottes,
des Friedens Gottes! — daß Ihr seinen Wink

den hohen, den bedeutenden doch nicht verachtet; — Und Antonio ist fromm.

Antonio.

(nach einer langen Pause.)

Wohlan! ich folge ihm.

Signora Kapellet.

(auf ihre Kniee sinkend.)

O Dank dir! Dank, Allgütiger! — Du Herzens Lenker! — Wohl mir! O meine Tochter! —

Antonio.

Die Bedingungen bestimmen die Kapellets.

Signora Kapellet.

Ja, Versöhnung, Verzeyhung nur, auch für sie, für die Tochter, die ängstliche, verzweiflende.

Antonio.

Wo ist sie?

II.

Juliette aus dem Kabinet. Vorige.

Signora Kapellet.

Zu Euren Füßen!

Juliette.

(stürzt sprachlos zu ihres Vatters Füßen.)

Antonio.

Ungehorsame!

Unglückliche! was thatst du?

Signora Kapellet.

Schonung! — Hals

läßt keine Edelthat sich thun.

Juliette.

Verzeyhung, Vatter!

Antonio.

Wohl! ich verzeihe dir.

Signora Kapellet.

(bittend.)

Auch ihm, du Guter!

Antonio.

Auch ihm? Romio —

Signora Kapellet.

(zu Julietten.)

ist dein Gatte!

Juliette.

(aufspringend, an seinen Hals.)

Vatter!

Antonio.

Doch nicht Romio Monteschi!

Juliette.

Romio!

(man hört Geräusch.)

Antonio.

Was ist das? Welch Geräusch?

12.

Bartolo und andere Bediente, mit Fackeln. Vorige.

Antonio.

Was giebts? Was wollt ihr?

Bartolo.

Signor! Furchtbare Bothschaft!

Antonio.

Sprecht! Was ists?

Bartolo.

Tybaldo Todt!

Signora Kapellet.

O Gott!

Antonio.

Tybaldo Todt? —

Bartolo.

Ermordet!

Antonio.

Wann? und wo?

Bartolo.

Hier, nah am Garten, in einem Zweykampf mit den Monteschis.

Antonio.

Der Mörder?

Juliette.

(sinkt nieder.)

Gott!

Bartolo.

Romio Monteschi; so sagt man.

Signora Kapellet.

(Julietten zu Hülfe eilend.)

Tochter!

Antonio.

Wo? wo ist Romio?

Bartolo.

Noch hängt er an dem Leichnam weinen. — Euch, Signor! erwartet man.

Antonio.

Ich komme!

(mit gezucktem Dolch zu Julietten.)

Tochter! Hinab! umarme deinen Bräutigam!

Dritter Akt.

I.

Zimmer im Hauße der Monteschis.

Monteschi Vatter. Benvoglio.

Monteschi.

Tybaldo Todt? Mein Sohn sein Mörder? —

Benvoglio.

Leider!

so ists. Und ich verboth in Eurem Hauße
davon zu sprechen, biß ich selbst --

Monteschi.

Wie? Wo?

Benvoglio.

Der Liebe Sehnsucht treibt Romio zu
Julietten; ihre Garten-Mauer übersteigt er.
zufällig gab Antonio, der Vatter
den Kapellets ein Gastmahl! — Und sie treffen
Romio auf der Rückkehr von der Mauer.

Monteschi.

Unseel'ger Zufall! Unbesonnener!

Benvoglio.

Tybaldo unter ihnen. Er erkennt
Romio; ahn't das übrige und zieht.
Vergebens biethet freundlich ihm Romio
die Hand, fleht ihn, hält ihm die offne
wehrlose Brust entgegen. —

Monteschi.

Sohn!

Benvoglio.

Tybaldo
zwingt ihn zu ziehen; wüthend rennt er selbst
in seines Gegners Schwerdt. Er fällt.

Monteschi.

O Gott!

Benvoglio.

In diesem Augenblick erschiene ich.

Monteschi.

Zu spät!

Benvoglio.

Romio sucht' ich auf. Vermißte ihn. —
Er wirfft sich jammernd auf Tybaldos Leiche.
Gezuckt sind schon die Schwerdter der Kapellets.
Da stürzt der edle Paris — Juliettens
Verlobter, sagt man — zwischen sie. — Er reißt
Romio fort — wir bringen ihn gewaltsam
in Sicherheit.

Monteschi.

O Sohn! — Wo ist er jezt?

Benvoglio.

An heil'ger Stätte, bey den Franziskanern,
dort ist er sicher für den Augenblick.

Monteschi.

Und schuldlos ist er, sagt ihr?

Benvoglio.

Schuldlos; doch wird ers den Richtern scheinen? Die Kapellets sind wüthend, klagen ihn des Raubs, des Mords, verbrecherischer Plane an.

Monteschi.

Romio! Verdient ich das um dich? — Vergebens also der herbe Schritt —

Benvoglio.

der Mutter zarte Liebe, des Vatters Stolz, kurz alles ließ uns hoffen. — Nun schwuhr er Rache auf Tybaldos Leichnam.

Monteschi.

Weh mir! Wozu des neuen Jammers? War ich längstens nicht zum Grabe reif?

Benvoglio.

Faßt Euch. Und laßt vor allem uns Romio retten.

2.

Pietro (Athemlos) Vorige.

Pietro.

Signor!

Monteschi.

Was ists?

Pietro.

Es lauft das Volk zusammen;
Gehüllt in lange Trauer-Mäntel, ziehn
die Kapellets in den Pallast.

Benvoglio.

Sie hoffen
durch diesen feyerlichen Prunk, des Fürsten
Empfindung zu bestechen; doch, ich kenn' ihn;
Er ist gerecht.

Pietro.

Es schwärmen auch die Sbirren
um unser Hauß, und eingeschloßen sind wir.

(Pietro ab.)

3.

Vorige.

Monteschi.

Ihr hörts! — Das Hauß der Monteschis soll fallen.
Darauf war ich gefaßt; doch daß mit Schande
es nun zusammenstürzt, am Hochgericht
das Schild der Monteschis zertrümmert werde —
das überleb ich nicht.

Benvoglio.

Freund! Faßung! Gleichmuth!
Noch ist ja Euer Sohn in heil'ger Freystatt.

Monteschi.

Was ist wohl den Kapellets heilig? — Pietro! —

(Pietro erscheint.)

Monteschi.

Mein Schwerdt!

Benvoglio.

Was wollt ihr?

Monteschi.

Ich! ich stelle mich
dem Fürsten! ich, das Haupt der Monteschis.
Allein und unbegleitet, ohne Prunk,
als dieß beeißte Haar; ich stelle mich
für meinen Sohn. Gerechtigkeit verlang' ich;
und soll er sterben; seys von meiner Hand.

Benvoglio.

Um Gotteswillen, bleibt!

Monteschi.

Vergebens! — Nein,
das Blutgerüst ist keine Stelle für
Monteschis! — Mag Verona untergehn,
und unser Hauß in seinen Schutt begraben;
doch den Triumph der Feinde seh es nicht!

Benvoglio.

O bleibt! Besetzt sind alle Straßen von
Kapellets Freunden, und des Todtes seyd Ihr,
eh' Ihr zum Fürsten dringt. Noch ist das Volk
getäuschet, und es hält Romio für
Juliettens Räuber, für Tybaldos Mörder;
denn leicht bewegt ist dieser Wellen Schaum.
Ihr wißts; ich war vorhin des Fürsten Rath.
Drum überlaßet mir's, der Wahrheit Stimme
zu seinem Thron und vor das Volk zu bringen;
dann erst erscheint, dann zeigt dem Fürsten, und

den Bürgern das erschütternde Gemählde
des Greises, des zum Grabe eilenden
verwaißten Vatters! —

Monteschi.

Wohl, Benvoglio! doch eilt!

Benvoglio.

Ich fliege! (ab)

4.

Monteschi allein.

Nicht dieß graue Haupt allein
will ich ihm zeigen; auch die Wunden zeig' ich,
die an Veronas Freiheit: Ungestümm
noch jezt mich mahnen, und der Ahnherrn Thaten.

5.

Romio, zu seinen Füßen stürtzend. Monteschi.

Romio.

Mein Vatter!

Monteschi.

Sohn! — Du hier? Verließest also
die letzte, einz'ge Freystatt?

Romio.

Keine will ich,
als Eure Arme.

Monteschi.

Wehe, wehe dir!
Nach deinem Blute dürsten die Kapellets.

Romio.

Und ich bin schuldlos.

Monteschi.

Was wird dieß dir frommen?

Romio.

Viel!

Monteschi.

Wie? zum Blut-Gerüste führt man dich.

Romio.

Für Julietten sterb ich.

Monteschi.

Sohn! mit Schmach
wird unser Hauß, Verona's edelstes,
nun untergehn.

Romio.

Mein Vatter!

Monteschi.

Triumphiren
die stolzen Kapellets, die unversöhnlichen.

Romio.

Laßt ihnen diesen schändlichen Triumph!
Wir sind die Sieger, denn wir überwanden
den angeerbten Haß; wir bothen ja
die Hand zum Frieden.

Monteschi.

Ruhig könntest du
dem Sturz der Monteschis entgegen sehn?
O fliehe! rette dich! —

Romio.

Vergebt mir erst.
Verzeyhung, Vatter! Euren Seegen! dann
verbann ich mich von Euch, von diesen Mauren,
von Julietten — stürze mich hinaus
in ferne Welt — für mich die Katakomben.

Monteschi.

Tief hast du mich gebeugt.

Romio.

Zürnt mit dem Schicksaal.

Monteschi.

Und diese Liebe für Kapellets Tochter,
Verderben bringt sie. —

Romio.

Mit dem Schicksaal zürnt.
Ihm unterwerf ich mich, rein ist mein Herz;
und ohne Murren büß ich fremde Schuld.

Monteschi.

Das Henkerbeil fällt nun den hohen Stamm,
den edlen.

Romio.

Ihm werd ich mich übergeben,
Tybaldos Mörder stell ich den Kapellets.

Monteschi.

Unglücklicher! flieh! rette dich!

Romio.

Beladen mit Eurem Fluche, kann Romio sterben; nicht fliehen.

Monteschi.

Ich verzeihe dir! — Leb wohl! Sohn! rette dich! — Einst kehre unerkannt zurück, des armen Vatters Aug zu schließen.

(er reißt sich los.)

6.

Romio.

Mein Vatter! — Er verläßt mich? — flüchten soll ich? Und aus Verona? Wo Juliette wohnt? Unmöglich! Gab ich nicht mein Wort —? Nein! Nein! In ihren Armen mögen sie mich morden.

7.

Pietro. Romio.

Pietro.

Mich sendet Euer Vatter. Eilt! es sind die Thore des Pallasts besezt; doch ich geleit' euch durch den Garten. —

Romio.

Gut! Wo ist Benvoglio?

Pietro.

Zum Fürsten. Eilt — wir sind umringt! — Um Gotteswillen, eilt!

Romio.

(nach einigem Sinnen.)

Ich folge. —

8.

Nacht. Straße von Verona. Zug der Kapellets, und ihrer Freunde, Tybaldos blutiges Gewand tragend, mit Fackeln.

Der Fürst, hinter ihm Gefolge und Wache.

Volk.

Romio sterbe! Fürst! Gerechtigkeit.
Tybaldos Mörder sterbe! Rache!

Fürst.

Still!
Wozu der Auflauf? Warum waget ihrs,
in tiefer Nacht der stillen Bürger Ruhe
zu stöhren?

Kapellet.

Eine blut'ge That, mein Fürst!

Fürst.

Was ist geschehen?

Kapellet.

Mord! der laut zum Himmel
um Rache schreyt.

Fürst.

Mord? Sprecht! Wer ist ermordet?

Kapellet.

Tybaldo Kapellet. Sein blutiges Gewand
seht hier!

Fürst.

Entsezlich! Und wer ist der Mörder?

Kapellet.

Romio Monteschi.

Fürst.

Romio?

Kapellet.

Ihn betraf
Tybaldo an Antonios Pallaste.
Der Tochter Ehre galt es; Raub! Entführung!
Im Zweykampf mordete Romio ihn.

Fürst.

Wird dieser Zwietracht Quelle nie versiegen?
Kapellets und Monteschis! werdet ihr
des Fürsten Friedens-Stimme niemahls hören?
Soll rastlos denn die graue, blutge Fehde
Veronas Innerstes zerfleischen? — Blickt
in dieses Herz, das kummervolle.

Volk.

Rache!

Fürst.

Vermeßne, schweigt!

Kapellets.

Gerechtigkeit!

Fürst.

Die soll
Euch werden. — Noch lebt das Gesez; auch ich
gehorche ihm.

Kapellet.

Todt gegen Todt!

Fürst.

Entfernt Euch!

(zur Wache.)

Besezt die Thore; sucht Romio auf;
verhafftet ihn.

(zu den Kapellets.)

Ihr hörts! — Wohlan!
Todt gegen Todt! Es soll Romio sterben.
Doch wagt es nicht Veronas Sicherheit
noch länger zu gefährden. Des Gesezes
Vollzug erwartet! — Geht! Und wehe dem,
der künftig noch der Zwietracht Fackel schwingt!
Entfernt euch augenblicklich! Euer Fürst
befiehlts. Gehorcht!

Kapellet.

Romio sterbe!

Fürst.

Ja,
das soll er! Doch als Opfer des Gesetzes;
nicht eures Haßes.

9.

Vorige. Benvoglio.

Benvoglio.

(zu des Fürsten Füßen stürzend.)

Gnade! Gnade!

Fürst.

Wie?

Benvoglio?

Benvoglio.

Fürst! Gnade für Romio!

Fürst.

Du forderst Gnade?

Benvoglio.

Ich, Romios Freund!

Verzeyhung!

Fürst.

Einem Mörder?

Benvoglio.

Schuldlos ist er.

Fürst.

Nein! doppelt strafbar, da ers frevlend wagt, des alten Grolles, des furchtbaren, Flamme von neuem zu entzünden. Ach! mein Herz gab schon der Hofnung Raum, erloschen sie zu sehen! — Nein, Benvoglio! Ihr seyd ein edler Bürger, und mir werth, doch dieß, beym Himmel! fordert nicht. —

Benvoglio.

Ich fordr' es kühn

von meines Fürsten Herzen.

Fürst.

Das Gesez verurtheilt ihn, nicht ich.

Benvoglio.

Ein edler Jüngling
ist mein Romio; sanft und Liebevoll.
In seiner Seele lag nicht Haß, nicht Groll.
Ihn griff Tybaldo an, und rannte selbst
in meines Freundes Schwerdt. Auf seiner Leiche, —
Ihr wißts, Kapellets! — hieng er traurend.

Fürst.

(zu den Kapellets.)

Wahr
Ihr Kapellets?

Benvoglio.

(aufspringend zu den Kapellets.)

Wagts! zeyhet mich der Lüge!
Vor unserm Fürsten fordr' ich Euer Zeugniß.

Kapellets.

Romio sterbe!

Benvoglio.

Dürstet Ihr nach Blut?
So fließe denn das meine! — Hört mich, Fürst!
Noch gestern both Romio ihm die Hand,
ihm, dem Ermordeten! — Er schlug sie aus.
Juliette Kapellet liebt mein Romio;
Auf ewig sollt' — so wünschten die Monteschis —
des edlen Paares schöner Liebes-Bund
die graue Fehde enden. Doch Tybaldo
zerriß ihn grausam! — Fürst, verurtheilt nun
wenn Ihrs vermögt, Romio, die Monteschis.

Fürst.

(die Kapellets betrachtend.)

Wahr, Ihr Kapellets? — Wie? Ihr schweigt? — Wohlan!
Benvoglio, dem edlen Freunde sey
Romios Leben denn bewilligt!

Benvoglio.

(zu seinem Füßen.)

Fürst!

Fürst.

Doch auch Veronas Ruhe, den Gesezen
schuld ich ein Opfer. — Hörts! Verbannt,
verbannt auf ewig sey er aus Verona.
Der Sonne Aufgang treffe lebend ihn
nicht mehr in diesen Mauern. —

(Getümmel der Kapellets.)

Schweigt! Gehorcht!

(Zu Benvoglio.)

Ihr haftet mir für ihn.

Benvoglio.

Dank! Dank mein Fürst!

Fürst.

Monteschis! Kapellets! Hört mich. Es fleht
Euch Euer Vatter, Euer Fürst! O endet
die frevelhafte Fehde! Wollt ihr kämpfen,
kämpft Arm in Arm, kämpft gegen unsre Feinde.
Todt aber treffe den Verwegnen, der nun
es waget, dem Gesez zu trozen! unerbittlich,
wie das Gesez, soll er den Richter finden —
Enfernet Euch! Es strafe sonst mein Zorn
Euch als Empörer! — Geht! Gehorcht! — Gehorcht!

(Fürst und Wache ab.)

Kapellets.

Gehorchen? Rache! Rache! Blut'ge Rache!

(sie zerstreuen sich allmählich.)

Benvoglio.

In meinen Busen senket sich der Himmel;
Er ist gerettet! ich bin glücklicher
als er.

10.

Romio. Benvoglio.

Benvoglio.

Ists möglich? Großer Gott! Du hier?

Romio.

Dich such ich auf.

Benvoglio.

(in seine Arme.)

Du bist gerettet!

Romio.

Wie?

Benvoglio.

Davon nachher — nur eile!

Romio.

Deutlicher.

Benvoglio.

Dein Leben hat der gute Fürst bewilligt.

Romio.

Dir?

Benvoglio.

Und Verbannung ist sein mildes Urtheil.

Romio.

Verbannung von Verona?

Benvoglio.

Ewige
Verbannung! — „Seinen Todt heischt das Gesez,“
so sprach er, — „Doch Romio fliehe eilends.“

Romio.

Verbannung von Verona? Wehe mir!

Benvoglio.

Romio!

Romio.

Ist nicht Juliette hier?
Was soll Romio außer diesen Mauern?

Benvoglio.

Wie? Du verkennst des guten Fürsten Huld?

Romio.

In Juliettens Nähe nur ist Leben.

Benvoglio.

Hier wartet dein, gewißer Todt.

Romio.

Wohlan!

Benvoglio.

Todt auf dem Blut-Gerüste.

Romio.

Immerhin!
Ich werde sterben unter ihren Augen.

In ihrer Nähe ruht dann meine Asche;
zu ihr wird die verlaßene Geliebte
einst traurend wallen.

Benvoglio.

Großer Gott! Wohin
ists schon mit dir gekommen! Eile! Flieh'!

Romio.

Nein! Fern von ihr wird mich der Sehnsucht Gifft,
nur langsamer und schmerzlicher ermorden. —
Verbannt auf ewig!

Benvoglio.

Freund! mit Ewigkeit,
der hohen, unbekannten, spielt ja frevlend
der Mensch. — Auf Wiedersehen hoffe.

Romio.

Wiedersehen? —

Benvoglio.

Zu Mantua weilst du indeß.

Romio.

Zu Mantua?
Wie weit ists dahin?

Benvoglio.

Wenig Meilen; Täglich
erhält'st du Briefe von dem Freunde, von —

Romio.

Juljetten?

Benvoglio.

Ist es möglich, ja!

Romio.

Es ist! —
Doch wird mein Bild nicht dann erbleichen?

Benvoglio.

Nein!
Noch theurer wirst du ihr durch Leid und Trennung.

Romio.

Noch theurer? Glaubst du? —

Benvoglio.

Unaufhaltsam ströhmt
indeß die Zeit, und wirft ans Ufer neue
Ereigniße und Menschen. — Folge mir.
Doch eile! Schon ist der Pallast umringt.

Romio.
(ihn umarmend.)

Ich folge. Freund! Doch Eins gewähre mir.
noch eh' ich scheide.

Benvoglio.

Sprich.

Romio.

Zu Julietten,
geleite mich.

Benvoglio.

Unmöglich, die Kapellets
sind in den Waffen; ziehn durch alle Straßen.

Romio.

Fest steht mein Wille. Einmahl muß ich noch
sie sehen, oder sterben.

Benvoglio.

Freund! Bedenke:
Wie dringen wir zu ihr? Und jezt?

Romio.

Kom! Folge mir
zur Franziskaner-Kirche; dorthin soll
Lorenzo dann sie rufen.

Benvoglio.

Sey's! Was wagt'
ich nicht für dich.

Romio.

Wir dringen durch, — bewaffnet —

Benvoglio.

Nein, unbemerkter schleichen wir verhüllt
durch ihre Haufen. Komm!

Romio.
(zurückblickend, mit erhobnen Armen.)

Hauß meiner Ahnherrn!
Nie seh' ich wohl dich wieder. —

II.

Benvoglio. Romio. Graf Paris.
Bewaffnete.

Romio.
(sie aufhaltend.)

Halt! Wer seyd ihr?
Wen suchet Ihr?

Paris.

Tybaldos Mörder.

Romio.

Laßt uns!

Paris.

Nicht von der Stelle! Ha! Warum verhüllt?
Bist du ein Monteschi?

Romio.

Ich bins!

Benvoglio.

(zu Romio.)

Was machst du?

Romio.

Ein Monteschi soll sich verläugnen? — Ja,
ich bin ein Monteschi! Romio Monteschi.
(den Mantel abwerfend.)
Bist du ein Edler?

Paris.

Ja!

Romio.

Sieh! ich bin unbewaffnet.
Durchbohre mich, wenn dieß dem Edlen ziemt.

Paris.

Ich bin entwaffnet; bin nun dein Beschüzer.
Man sucht dich auf. Wohin geleit ich dich?

Romio.

In's Franziskaner Kloster.

Paris.

Komm! du bist an diesem Arme sicher.

Romio.

Wohl! ich folge.
Doch nenne mir den edelmüth'gen Feind.

Paris.

(die Larve abnehmend.)

Graf Paris von Lodrona.

Romio.

(außer sich.)

Juliettens Verlobter?

Paris.

Jezt dein Retter.

Romio.

(ihn umarmend.)

Edler Graf!
Nicht danken kann ich dir, nur dich beneiden.

12.

(Juliettens Zimmer.)

Juliette, auf einer Estrade, aus dem Schlummer erwachend.

Hinweg, furchtbarer Schatte!

(sie steht auf.)

Gott! Wie ist mir!
Ist Schlummern denn noch schrecklicher als Wachen?

(sie geht Unruhvoll umher.)

O mein Romio; du Tybaldos Mörder?

So gut, so Liebevoll, und Mörder? Nein!
O nein! Ein schwehrer Traum wars nur. — Weh mir!
Wenn er gefangen? Todt? — Entsezlich! Gott!
Erbarmer! Schüze ihn! — Romio, rette,
o rette dich! —
(in Wehmuth zurückfallend.)
Ich seh' ihn ja nicht wieder.
Nie! Nie? — „So schließ auf ewig sich mein Aug'!"

13.

Signora Kapellet. Juliette.

Juliette.
(an ihren Busen.)

Signora Kapellet.

Juliette!

Juliette.

Mutter! Mutter!

Signora Kapellet.

Armes Kind!

Juliette.

Todt ist er!

Signora Kapellet.

Leider!

Juliette.

Nie seh ich ihn wieder.

Signora Kapellet.

Hier nie; wohl aber dort.

Juliette.

Ja, dort? dort ist
die Heimath ja der Liebenden, dort fließt
der Trennung Zähre nicht.

Signora Kapellet.

Wie, Juliette? —
Zwar ist er einzig Schuld an seinem Todte;
Doch nimmt auch ihn der AllErbarmer auf
in seinem Schooße; zweifle nicht.

Juliette.

Auch mich!

Signora Kapellet.

Was ist das? Woher dieser ungestüme Schmerz? —
Ich kannte seine Hitze; seinen Troz,
und ahnte längst —

Juliette.

Wie? Seinen Troz?

Signora Kapellet.

Er rannte
ja selbst in seines Gegners Schwerdt. —

Juliette.

Er selbst?
Und mich vergaß er? Mich ließ er zurück?

Signora Kapellet.

Ich staune! — Zwar verwandt war uns Tybaldo,
uns werth; doch nie bemerkte ich —

Juliette.

Er lebt! Er lebt!
der Mörder? —

Signora Kapellet.

Ist entflohn.

Juliette.

Ward nicht ergriffen?

Signora Kapellet.

Verbannt auf ewig aus Veronas Mauren.

Juliette.

(in tiefe Schwermuth sinkend.)

Recht! ich besinne mich. —

Signora Kapellet.

Verbanne ihn
aus deinem Herzen; neue Krafft bedarf es.

Juliette.

Ja! ja! der Leiden Schaale ist geleert.

Signora Kapellet.

Nicht so, mein gutes Mädchen. — Faße dich!
Auf augenblickliche Vermählung dringt
dein Vatter.

Juliette.

Mit? —

Signora Kapellet.

Dem Grafen von Lodrona.

Juliette.

O Gott!

Signora Kapellet.

Vergebens war mein Flehn um Aufschub.
Romios Liebe, des Tybaldo Mord,
die Schrecken dieser Nacht — in Aufruhr ist
sein reizbares Gemüth. —

Juliette.

Weh mir!

Signora Kapellet.

Gehorche;
ist anders dir der Mutter Daseyn werth.

Juliette.

Ja ja, Tybaldos Leichbegängniß ist
vorüber.

Signora Kapellet.

Tochter! —

Juliette.

Offen laßt die Grufft!
zurück! zurück!

(in der Mutter Arme sinkend.)

Ja Mutter! ich gehorche.

Signora Kapellet.

Weh mir! — Juliette! — Hülfe! —

14.

Antonio Kapellet. Vorige.

Antonio.

Ha! Was soll das?

Juliette.

(Beym Anblick Antonios sich aus ihrer Mutter Armen reißend, und zu seinen Füßen stürzend.)

Mein Vatter!

Antonio.

Tochter! du kennst meine Liebe
zu dir, des Stammes lezten Zweig. Es warben
Veronas junge Edle längst um dich;
der alten Fehde gabst du neue Nahrung;
Um deinetwillen fiel Tybaldo.

Signora Kapellet.

Ach! —

Antonio.

Signora, schweigt! — Juljette, es ist Zeit,
des Vatters Harm zu enden; denn er steht
am Grabe. — Auch Tybaldo'n gab ich einst
mein Wort und brach's. — Versöhne seinen Schatten.
Der edle Graf Lodrona bietet dir
die Hand. — Tybaldos Mörder triumphiren
Es schüzet sie der Fürst; und meinem Hauße
fehlt Unterstützung. — Morgen ist der Graf
dein Gatte.

Juliette.

Ja, der Todt!

Signora Kapellet.

O mein Gemahl,
seht ihren Zustand! — Kaum ist noch der Kampf
mit der unseel'gen Leidenschaft geendet;
erschüttert hat sie des Tybaldo Todt.

Antonio.

Ich sage: Morgen ist der Graf ihr Gatte.

Signora Kapellet.

Nur Aufschub! schont des zarten, schwachen Mädchens.

Antonio.

Noch diese Nacht erwarte ich ihr Ja.

Signora Kapellet.

Nicht diese Härte!

Juliette.
(die Hände ringend.)
Vatter!

Antonio.
(wüthend.)
Juliette!
Nein! du erschütterst mich nicht mehr! — Es ist der Pater schon berufen. — Morgen! Morgen ist Paris dein Gemahl. — Folgt mir, Signora.
(ab.)

15.

Juliette. Signora Kapellet.

Juliette.

O Mutter! Mutter! rette mich!

Signora Kapellet.
(sie umarmend.)
Dich retten?
Nur weinen kann ich mit dir, beten, sterben.
(ab.)

16.

Juliette.
(ihr nacheilend, u. ohnmächtig niedersinkend.)
O nimm mich mit dir, Mutter! Mutter! — Sterben? Ja sterben kann auch Juliette? — Morgen?

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Noch ist ja Nacht, und Morgen solls nie werden. —
Verbannt Romio? und Juljette hier?
Mich konntest du verläßen? O Romio!
Wo bist du?

17.

Romio, in ihre Arme stürzend. Juliette.

Romio.

Juliette!

Juliette.

Heil'ger Gott!

Romio.

Juljette!

Juliette.

Ist es möglich? Du, Romio?

Romio.

Ich bins!

Juliette.

O wüßtest du! — Wie kamst du denn —?

Romio.

Im Franzißkaner-Kloster suchte ich vergebens
Lorenzo, — wagte es, drang unerkannt —
Wie? sollt' ich scheiden ohne Lebewohl?

Juliette.

Weh uns. Wahr also; du Tybaldos Mörder?

Romio.

Sieh mich doch an! Steht Mord auf dieser Stirne?

Juliette.

O nein! Dein Aug spricht Liebe.

Romio.

Schuldlos bin ich.
Der Fürst raubt mir das Daseyn; er verbannt
mich aus Verona; trennt uns.

Juliette.

Ha, Romio!
Noch glücklicher bist du, als ich; dir bleibt
dein Selbst. — Doch ich —

Romio.

Gott! Was steht dir bevor?

Juliette.

Ach! Morgen, Morgen — so befiehlts der Vatter —
ist Paris mein Gemahl.

Romio.

Du könntest? —

Juliette.

Ja, vermählen
wird sich Juljette. — Man hat dich verbannt;
wir reisen, länger? Kürzer? Soll ich dort
lang auf dich harren?

Romio.

Nein, Geliebte! Nein!
Bey diesem Mond', in deßen Glanze sich
dein schönes Auge spiegelt; bey dem Sternen,
den freundlich zitternden, in den auf ewig
umschlüngen, hier getrennte Liebende
dort wandeln! Mein bist du, auf ewig mein!
Uns trennt man nicht.

Juliette.

Ha. Morgen! mein Romio!

Romio.

Eh noch die Mittags-Glocke schlägt, bist du mein Weib.

Juliette.

Dein Weib?

Romio.

Lorenzo ist gewonnen. In seiner Zelle birgt er mich, erwartet dich in der Meße. —

Juliette.

Dann, Geliebter! dann?

Romio.

Flücht ich ins nahe Mantua; und täglich erhältst du Briefe. Dafür sorgt Lorenzo, und Freund Benvoglio.

Juliette.

Doch wenn mein Vatter? —

Romio.

Erkläre dich! — Wer wird Romios Gattin gewaltsam zum Altar? —

Juliette.

Wenn man es wagte? —

Romio.

Dann blick hinauf zu jenem Abend-Stern. Die Schleife sende mir — dort harr' ich dein!

Juliette.

Genug!

Romio.

Biß dahin sey mein Heiligthum.

Juliette.

Dein bin ich hier und dort!

Romio.

Biß dahin, Theure

Leb wohl!

Juliette.

Verlaßen willst du mich?

Romio.

Ich muß.

Benvoglio, der Treue, unser Freund;
erwartet mich. — Wir sehn uns Morgen wieder.

Juliette.

Ach! Morgen! Lange ist biß dahin.

Romio.

Alle Straßen
sind von den Kapellets besezt. — Sie dürsten
nach meinem Blute. — Nur die Nacht entzog
mich ihrem Blicke; hüllte freundlich mich
in ihren Schleyer. — Sieh das Purpur-Band
Aurorens dort am fernen Horizonte.

Juliette.

Du irrst Geliebter, es ist nur der Mond;
er sinkt hinab, die Liebenden zu hehlen.

Romio.

Es schweigt die Nachtigall; Sieh es erblaßen
die Sterne —

Juliette.

Ach! Du kamst ja eben erst. —
Und eh' du kamst, wollt' ich so viel dir sagen.

Romio.

Du willsts, ich bleibe.

Juliette.

Welch Geräusch! Weh mir!

Romio.

Sey unbesorgt, ich bleibe.

Juliette.

Großer Gott!
Wär es mein Vatter. — Nein, Romio, fliehe!
O fliehe! Rette dich! —

Romio.

So leb denn wohl,
mein süßes, theures Mädchen!

Juliette.

O Romio!

Romio.

Leb wohl!

Juliette.

Auf ewig! —

Romio.

Schon ists Morgen; Heute
seh' ich dich wieder — als mein Weib!

Juliette.

Noch einen Kuß!
den Lezten!

Romio.

Juliette!

Juliette.

Lebe wohl! — O bleib!

Ach! ich vergaß ja, Dir zu sagen —

Romio.

Sprich!

Juliette.

Vergieb! Um diesen Augenblick wollt' ich dich nur betrügen. —

Romio.

Engel! wüßtest du, was mich selbst diese kurze Trennung kostet. —

18.

Antonio Kapellet. Vorige.

Antonio.

Wo bleibst du? — Todt und Hölle!
(auf Romio stürzend.)

Juliette.

(ohnmächtig niedersinkend.)
Gott! mein Vatter!

Antonio.

Verräther!

Romio.

(mit gezogenem Dolch.)
Halt! Verbannt bin ich; ich fliehe! — und Juliettens Vatter ist mir heilig.

Doch wag es nicht, den Engel zu verlezen!
Wo du auch seyst, dein Leben bürget mir!

(stürzt ab.)

Vierter Akt.

1.

Zelle im Franziskaner Kloster.

Benvoglio. Romio. (im Gespräch.)

Benvoglio.

Verwegner? Welcher Wahnsinn! wie entkamst du?

Romio.

Nach Hülfe rief Antonio. — Es bahnte
mein Dolch durch seine Diener mir den Weg;
Verzweiflung, Liebe schwang ihn.

Benvoglio.

Juliette?

Romio.

Ist sicher, denn sie ist mein Weib!

Benvoglio.

Ists möglich!

Romio.

Zur Meße kam sie, ihrem Worte treu,
mit Laura. Welch ein Bild! erbleichet hatten
die Schreckniße der Nacht der Wange Rosen;
des Flammen-Auges Strahl gemildert; so
von einem weißen Schleyer leicht umwebt,
entkräftet, wankt die himmlische Gestalt,
gleich einer Auferstehenden, hin zum Altare. —
Sie kniete nicht, an meinem Arme sank
sie nieder; ihre Zunge nicht, des Herzens
hörbares Pochen, sprach das heil'ge: Ja! —
„Gesegnet sey der Liebe Bund!„ so stöhnte
der gute, tiefbewegte Greiß, Lorenzo;
und „Amen! Amen!„ schallte feyerlich
vom Chore wieder. — Meine Sinne schwanden;
in Dufft zerfloß die himmlische Erscheinung. —
In unsres Freundes Zelle fand ich mich.

Benvoglio.
(emporblickend.)

Ihr Engel! Bürger einer Welt voll Liebe,
nehmt dieses edle Paar in Euren Schuz!
Doch nun, Romio, eile! alles ist
bereit. — Dem Fürsten bürgte ich, es werde
der Sonne Aufgang dich nicht in Verona
mehr lebend treffen.

Romio.

Laße hier mich sterben.
Jahrhunderte hab' ich gelebt, es kehrt
solch ein Moment nie wieder.

Benvoglio.

Denk an sie!
Juljette lebt.

Romio.

Gott! Was wird aus ihr werden!

Benvoglio.

Der Vorsicht traue und dem Freund. Auch ist
der Graf ein edler Mann. — Nun! eilen wir!
die Pferde warten an der Hinter-Pforte.

Romio.

Hier bin ich eingewurzelt, hebest du
die Pflanze aus der mütterlichen Heimath;
sie welkt; sie stirbt. —

Benvoglio.

Romio! Du bist Gatte;
sie ist dein Weib, und ihr gehört dein Daseyn.
Verlohren bist du, wenn wir weilen. Soll
am Trau-Altare sie zur Wittwe werden?
Ich flehe: rette dich; Bald ists zu spät. —

Romio.
(ihn umarmend.)

Wohlan! mein edler Freund!

Benvoglio.

Hoff alles von
der Zeit.

Romio.

Mein Vatter! Armer, armer Vatter!

Benvoglio.

Vorüber ist der Trennung Schmerz; o zögre
nicht länger!

Romio.

Bring ihm dieses Lebewohl!

2.

Monteschi Vatter. Vorige.

Benvoglio.

O Gott! Da ist er selbst.

Monteschi.

Mein Sohn!

Romio.

Mein Vatter!

Monteschi.

So, ohne Abschied wolltest du den armen Vatter verlaßen?

Romio.

Ach! ich zitterte für dich.

Monteschi.

Momente wiegt der Greiß.

Romio.

Leb wohl!

Benvoglio.

Sein Leben hangt am Momente.

Monteschi.

Lebe wohl! — Auf ewig! —

Romio.

Auf Wiedersehn!

Monteschi.

Dort sehn wir nur uns wieder.

Romio.

Schont Euch, mein theurer Vatter. Schüzt Julietten. — Sie ist mein Weib.

Monteschi.

Dein Weib?

Romio.

Und Eure Tochter.

Lebt wohl!

Monteschi.

Wie? Meine Tochter? — Laßt mich!

Benvoglio.

Wohin?

Monteschi.

Kapellets Kniee zu umfaßen.

Er tödte mich; nur sie, nur Euch, verschon' er!

(ab)

3.

Romio. Benvoglio.

Romio.

Vergebens!

Benvoglio.

Eilen wir!

Romio.

Noch Eine Bitte!

Benvoglio.

Sprich!

Romio.

Könnten sie nicht Julietten tödten?
Vermag dann ich zu leben? — Gieb für diesen, —
für diesen einz'gen Fall, mir einen Freund,
der mich zu ihr geleite.

Benvoglio.

Was verlangst du?

Romio.

Gifft nennt es, wer des Freundes nicht bedarf.

Benvoglio.

Romio!

Romio.

Gifft, schnell tödtendes; Verbrechen
ist dann der Augenblick, den ich verweile.
Ein kluger Mann bist du; kennst der Natur
Geheime Kräffte. —

Benvoglio.

Nimmermehr!

Romio.

Sey ruhig! —
Du hast mein Wort. Mit Julietten lebt
Romio, und stirbt nur mit Julietten.

Benvoglio.

Du schwöhrsts?

Romio.

Ich schwöhrs.

Benvoglio.

Wohlan! in meine Wohnung
begleite mich. — Dann reisest du. —

Romio.

Ich reise.

Doch täglich sendest du nach Mantua,
wie du versprachst, mir Bothschafft.

Benvoglio.

Täglich!

Romio.

Stündlich;
ists möglich! — Die Entfernung? —

Benvoglio.

Eine Spanne
für Liebende.

Romio.

Ach! unermeßlich ist
für sie ja jede Klufft.

Benvoglio.

Es drängt die Zeit.
Die Horen sind geendet. — Eile! Eile!

4.

Antonio Kapellets Pallast.

Antonio Kapellet. Graf Paris.

Kapellet.

Wozu denn das?

Paris.

Gewährt ihr diese Bitte.
Ich flehe Euch darum.

Kapellet.

Gefahrvoll sind
die Zeiten. Brachte uns nicht jede Stunde
seit gestern neues Unglück?

Paris.

Kurzen Aufschub
verlangt sie nur.

Kapellet.

Die Freunde sind versammlet;
der Priester ist bereit; Ich gab mein Wort.

Paris.

Tybaldos Todt, die Grauenvolle Nacht,
und Euer Zorn hat heftig sie erschüttert.

Kapellet.

Sie finde denn in Euren Armen Ruhe.

Paris.

Sie findet man in Arm der Liebe nur,
und mich, Ihr wißts, liebt Juliette nicht.

Kapellet.

Sie wird gehorchen.

Paris.

Ach! genügt das mir?

Kapellet.

Den Gatten liebt das tugendsame Weib;
und wehe ihr! —

Paris.

Wagt nicht, sie zu mißhandeln.

Kapellet.

Ich faß Euch nicht. Seit Eurer Kindheit war
Euch Juliette lieb. Aus Spanien
bewarbt Ihr Euch um Ihre Hand — und nun —

Paris.

Ihr Herz hofft' ich mir zu gewinnen, hoff'
es noch; Doch laßt i h r Zeit, und mir.

Kapellet.

Jezt, oder nie!

Paris.

Dann — nie!

Kapellet.

Ich habe Euer Wort.

Paris.

Das habt Ihr.

Kapellet.

Signor, für einen, ernsten, vesten Mann,
hielt ich Euch stets.

Paris.

Ich bin es.

Kapellet.

Diese Schmach
dem Hauße der Kapellets? — Graf! ich bin
ein Greiß; Doch Ehre ist ein ew'ger Jüngling —.
Ich warn' Euch, reizt mich nicht.

Paris.

Sie sprechen will ich;
A l l e i n sie sprechen —. Dann hört meinen Schluß!

Kapellet.
(nach langem schweigenden Umhergehen.)
Wohl! Ich verkünde ihrs; Ich sende sie.
Doch, Graf Lodrona! denkt, was Ihr beginnt.
Nicht ungestraft beleidigt man das Hauß
der Kapellets! (ab.)

5.

Graf Paris allein.

Nein! Nein! Frey bist du, frey
ergebe sich dein Herz; Wo nicht, verblute
das meine!

6.

Benvoglio. Graf Paris.

Paris.
Wie, Benvoglio, Ihr hier?

Benvoglio.
Euch sucht' ich auf.

Paris.
Mich?

Benvoglio.
Euch, Romios Retter.
der Tugend Allmacht überrascht offt selbst
den Bösewicht, zu Einer Edelthat;
Die zweyte ist des Himmels reiner Stempel.
zu ihr fordr' ich Euch auf —.

Paris.

Benvoglio —

Benvoglio.

Juljetten liebt Ihr.

Paris.

Ja, seit meiner Kindheit;
Ich nahm Ihr Bild nach Spanien; Acht Jahre
bewahrt' ichs treu; und brachte es zurück.

Benvoglio.

Ihr werbt um Ihre Hand?

Paris.

Ihr Bräutigam
bin ich; in einer Stunde sie mein Weib.

Benvöglio.

Gott!

Paris.

So ist ihres Vatters Wille.

Benvoglio.

Seyd
Ihr ihres Herzens auch gewiß?

Paris.

Nur wenig Wochen
bin ich zurück; und gestern sprach ich sie
zum erstenmahl; doch hoff' ich —

Benvöglio.

Hoffet nichts!

Paris.

Signor?

Benvoglio.

Denn einen andern liebt sie.

Paris.

Einen andern?

Benvoglio.

Ja, einen edlen, liebenswerthen Jüngling,
auch Eurer Freundschaft, edler Paris! werth.
Ihm wolltet ihr den Dolch in Busen drücken?

Paris.

Sprecht deutlicher? Und dieser andre —?

Benvoglio.

Ist

Romio Monteschi; und Juliette
sein Weib.

Paris.

Romios Weib?

Benvoglio.

Seit wenig Stunden
mit ihm vermählt.

Paris.

Ists möglich?

Benvoglio.

Wahr! Dafür
bürgt Euch mein Leben. — Edler Graf! er sendet
mich selbst zu Euch; er, der Verbannte, fleht
um Euren Schuz für Julietten; Euch
vertrauet er sein Kleinod.

Paris.

Großer Gott!

Benvoglio.

Solch ein Vertrauen fände nicht den Weg
zu einem solchen Herzen? — Für Euch bürg' ich.

Paris.

Ich bin verlohren!

(er sinkt auf einen Stuhl.)

Benvoglio.

(sich ihm nahend, ihn bey der Hand faßend.)

Seelen-Größe ist ein Diamant; bewundern kann ihn jeder; besizen nur, wer ihn bezahlt. Wohlan, eröfnet Eures Herzens reiche Schäze. —

Paris.

Was fordert Ihr?

Benvoglio.

Ihr seyd des Sieges werth.

Paris.

Was kann ich thun?

Benvoglio.

Ihr fragt? — Doch kommt; wir sind nicht sicher hier. — Im Garten hört die Antwort.

(Beide ab.)

7.

Antonio Kapellet, (von einer andern Seite allein.)

Wie? nicht mehr hier? — Sollt er wohl —? Nein, unmöglich?

(er schellt.)

(Diener erscheint.)

Saht ihr den Grafen?

Diener.

In den Garten gieng

er eben jezt; an seinem Arm Signor Benvoglio.

Kapellet.

Benvoglio? Ist hier? Geht! meldet dem Grafen; ihn erwarte meine Tochter.

(Diener ab.)

8.

Antonio Kapellet. Gleich darauf Monteschi.

Kapellet.

(sinnend.)

An seinem Arm —?

Monteschi.

Antonio!

Kapellet.

Monteschi! zu Hülfe! —

(den Dolch ziehend.)

Monteschi.

Wozu das?

Kapellet.

Du kommst, auch mich zu morden?

Monteschi.

Monteschi ein Mörder?

Kapellet.

Was willst du hier?

Monteschi.

Versöhnung, oder Todt.

Kapellet.

Romio liebt!

Monteschi.

Er ist verbannt; und ich verwaißt.

Kapellet.

Verderben über ihn,
den Mörder, den Verführer! Fluch, Verderben
dem Hauße der Monteschis! — Rette dich,
Verwegner, eh' mein Zorn —
(er zuckt den Dolch.)

Monteschi.

Ist diese Hand voll Tage
noch eines Mordes werth? Ermorde mich! — —
Bin ich bewaffnet?

Kapellet.

Flieh! — Was suchst du hier?

Monteschi.

Versöhnung!

Kapellet.

Fort! hin an Tybaldos Sarg!

Monteschi.

Find ich dort meinen Sohn?

Kapellet.

Das solltest du.

Monteschi.

Der Trennung Pein wird bald den fernen tödten. —

Antonio! sey edelmüthig, gieb
ihm deine Tochter.

Kapellet.

Wie? Wahnsinniger?

Monteschi.

Am Grabe stehen wir ja beide; reiche
du mindstens mir die Hand, hinabzusteigen.

Kapellet.

Hinabzustürzen, ja!

Monteschi.
(zu seinen Füßen.)

Zu deinen Füßen
fleh ich, entsage deinem Haß! — Kapello!
Veronas erster Bürger kniet vor dir.
Kann dieß denn deinen Ehrgeiz nicht bestechen?

Kapellet.

Ich haßte dich; du lehrst mich, dich verachten.

Monteschi.
(aufspringend.)

Nur Einmal kniet ein Monteschi. — Kapellet!
Ein edles Herz lernt ungerechten Haß
ertragen, doch Verachtung nicht. — Wohlan!
zu jener großen feierlichen Stunde
sey unsre Sühnung aufgespart! dem scheuen Blick
erscheinen dann, dem Lager gegenüber,
vom Todtes-Engel furchtbar schön beleuchtet,
die Schattenbilder des verwaißten Vatters,
des hingewelkten Sohnes, seiner Witwe —
denn Juliette ist Romios Weib!

(ab.)

9.

Antonio Kapellet allein.

Romios Weib? Verräther! Eh, des Todtes!

(wüthend ab.)

10.

(Juliettens Zimmer.)

Juliette allein am Fenster.

Jezt klagst du wieder, holde Sängerin
der Nacht? Und vorhin schwiegst du, als Romio
aus meinem Arm sich riß; du locktest früher
die Morgenröthe. Ach! verwaißt bist du
vielleicht, wie Juliette. Klage! Klage!
Er ist verbannt. — Ermordet? — Ha! Romio
Wars besser nicht, mit mir, an diesem Busen
zu sterben? Bin ich nicht dein Weib? Wer kommt? —

11.

Graf Paris. Juliette.

Paris.

Signora!

Juliette.

Großer Gott!

Paris.

Nicht dieß Entsezen!
Zürnt nicht. —

Juliette.

Nur Eine, eine einz'ge Stunde;
nur so viel Zeit, als die Gerechtigkeit
selbst dem Verbrecher läßt. —

Paris.

Beruhigt Euch.

Juliette.

(zu seinen Füßen.)

Nur eine einz'ge Stunde! Und es soll
das Opfer fallen. —

Paris.

(sie aufhebend.)

Juliette, faßt Euch.
Ihr tödtet mich.

Juliette.

Erbarmung mit der Armen,
Verlaßnen!

Paris.

Wahrlich! Theure, du verkennst mich.
Nicht als Verlobter komme ich; als Euer Freund.

Juliette.

Nicht so, Signor! Sprecht rauh mit mir; ich bin
auf alles ja gefaßt.

Paris.

Julijette! höre mich.
Ich komme, dich zu retten.

Juliette.

Retten? Mich?
O rettet **ihn**! **Mich** kann der Todt nur retten.

Paris.

Ich rette dich, und gält es eine Welt;
Doch es gilt mehr, weit mehr; Dich selbst! — Juljette!
Ich liebe dich; dich zu besitzen, war
der Jugend Morgentraum. — Er ist entfloh'n.
Verbluten soll mein Herz; doch nicht das deine.
Du bist Romios Gattin. —

Juliette.

Wie? Ihr wißt —?

Paris.

Dich will ich glücklich wißen. — Dir entsag ich!

Juliette.

Signor!

Paris.

Sieh, Juliette, mehr vermag ich,
als dein Romio selbst.

Juliette.

Ihr täuscht mich! —

Paris.

Wehe
dem Frevler, der iezt deines Leides höhnt!
Vertraue mir. — Mit ihm verein ich dich.
Nur wenige Momente sind noch unser.
Denn unerbittlich ist dein Vater; Und
entsag' auch ich, beschloßen ists unwiederruflich,
du wirst vermahlt; — Vermählt mit einem andern.
Und deinem Glücke nur kann ich das meine,
kann ich Juljetten opfern.

Juliette.

Edler Mann!

Paris.

Ein Mittel nur ist, dich zu retten. Furchtbar,
doch sicher. — Hast du Muth?

Juliette.

Ich liebe. Liebe
ist stark, ist muthig wie der Todt.

Paris.

Wohlan!
Mit seinem Bruder mußt du dich vermählen.
(giebt ihr ein Pulver.)
Dieß wirff in einen Trank. — Benvoglio,
Romios Freund, gab mirs. — In einen Schlummer,
dem Todtes-Schlafe ähnlich, wirst du sinken.
Und dann —

Juliette.

Und dann?

Paris.

Bringt man dich in die Grufft.

Juliette.

Entsetzlich! —

Paris.

Du erwachst am andern Morgen. —

Juliette.

O schrecklich!

Paris.

Sinkst dann in Romios Arme —

Juliette.

In seine Arme? Wonne! Wonne! Gieb! —
Doch ist dieß auch gewiß?

Paris.

Mißtraust du mir?

Juliette.

Entschlafen werde ich —?

Paris.

Dem Scheine nach, auf ewig.

Juliette.

(ihn festhaltend.)

Wie? Auf ewig?

Paris.

Ich ertrugs, dich zu verliehren. Doch den Argwohn nicht.

Juliette.

Vergieb!

Paris.

Mir gab's Romios Freund.

Juliette.

O zürne nicht!
Ihn wiedersehen werd ich; sey der Schlummer
auch Todtes-Schlaf; — Ich bin entschloßen. — Gebt!

Paris.

Romio'n meldet mans; er findet dich;
An seinem Arm entfliehet die Erblaßte,
Begrab'ne, unerkannt nach Mantua.
Ihr leert der Liebe Wonne-Kelch. — Dann Theure!
Dann eine Thräne dem Verlaßenem,
dem Freudenlosen, biß der Liebe Harm —
Leb wohl! — Mit diesem Kuße weih ich dich
zu seiner Braut — mich zu des Todtes Bruder!

(er umarmt sie, und stürzt ab.)

12.

Juliette allein.

Dank dir, mein Schuz-Geist! mein Erretter! Bleib!—
Er ist verschwunden; eine neid'sche Wolke
hat den Verklärten meinem Dank entrückt. — —
Unglücklich ist er? Und durch mich? — Romio,
Du böser, Lieber! Grollen möcht' ich izt mit dir. —
(Sie gießt das Pulver in einen Trank.)
Du also wirst mich retten, mich vereinen?
Entschlafen werd' ich? — Aber auch erwachen? —
Wenn er verrätherisch ihm seine Braut,
die widerstrebende, entführte, sie dem Todte,
des Schlafes Bruder, statt Romio'n, in
den Arm zu legen? — Wehe mir! Doch er
wird ja mir folgen. Wiedersehen werd
ich ihn dann dort, im freundlichen Gestirne. —
Nein! Nein! Graf Paris ist ein edler Mann.
Ich traue ihm. — Könnt' er das arme Mädchen
um ihr schuldloses Daseyn so betrügen? —
Nun — Gute Nacht! Es drängt sich ja an sie,
der Kuß des Willkomms! — Schatte, Flohr ist ja
die Scheidewand nur des Entschlafens und Erwachens.
(sie trinkt.)
Es ist gescheh'n! — Entsezlich, wenn ich nun
erwachte; — weh mir! — fände nicht Romio?
Erwachte unter modernden Gebeinen?
Wenn diese Leichen aus den Gräbern sich
erhüben, sich empörten gegen den
betrügerischen Gast? Weh mir! Weh mir!
Was that ich! — Zage nicht; Auf diesen Schwingen
fliegst du zu ihm. Schon seh ich ihn, den Lieben,
in ängstlicher Geschäftigkeit an meinem Sarge,
bald lauschend auf den ersten Pulsschlag, bald bemüht,

den kalten Lippen Wärme zu entlocken. —
Sey ruhig, lieber Ungestümmer! —
(Ihrer Mutter Porträt auf dem Tische erblickend.)
O meine Mutter! meine Theure Mutter!
Todt wirst du deine Juliette wähnen;
Du wirst dich härmen. — Ha! Warum erst jezt
den furchtbaren Gedanken? — Ach, zu spät! —
Vergieb, du Gütige, der Undankbaren,
der Flüchtigen! Daß keine deiner Thränen
auf meine Leiche glühend falle; ach!
zu früh könnt' ich erwachen! — Theures Bild!
(sie küßt es.)
Sey du mein Wächter, bis Romio kommt. —
Wie ist mir? Meine Sinne schwinden; Bleyern
sinkt schon der Schlaf auf meine Augenlieder. —
Es ist vorüber! — Gute Nacht, Romio!
(Sie sinkt leblos auf einen Sofa.)

13.

Signora Kapellet. Laura. Juliette.

Signora Kapellet.

Dort wirst du Blumen finden. Anemonen
und Hyazinthen, ihre Lieblinge.
Sie schläft! — Tritt leise, leise auf; ganz leise;
den Odem halte an. — Ach! sie bedarf
der kurzen Ruhe.

Laura.

Wie? Signora! Wenn
wir so der Schlafenden den schönen Kranz,
den bräutlichen, in ihre Haare wänden?

Signora Kapellet.

O nein! — Du weißt nicht — das schwermüth'ge Mädchen
fänd darinn wohl Bedeutungsvolle Ahnung.

(sich leise Julietten nahend.)

Wie sanft sie schlummert! — Schlafe nur, mein Liebling!
Gewonnen sind doch diese Augenblicke.

Diener. (tritt ein.)

Signora! Unser Herr erwartet Euch
in der Kapelle. (Diener ab.)

Signora Kapellet.

Gut! ich komme! — Armes Kind!
So gerne gönnt' ich länger dir den Schlummer,
den allversöhnenden! — Erwecke sie! —
Ach! ich vermag es nicht.

Laura.

Muß ich, Signora?

Signora Kapellet.

Du mußt.

Laura.

Juljette! Juliette!

Signora Kapellet.

Wie?

Laura.

Juljette!

Signora Kapellet.

Noch erwacht sie nicht?

Laura.

Juljette!

Signora Kapellet.

Juliette! — Noch nicht! — Was ist das? Mein Bild in ihrer Hand? — Du gutes Mädchen! — Sieh! sie lächelt. — O erwache! Kalt die Lippe? Weh mir! Kein Odemzug? — Barmherz'ger Gott! — Erwache!

Laura.

Weh mir! Todt ist sie.

Signora Kapellet.

Todt! — Gott! welches Wort wagst du —?

Laura.

Zu Hülfe!

Signora Kapellet.

Schweig! Unmöglich! — Schweig! Sie lebt! — So kann die treue, die geliebte Tochter mich nicht verlaßen. — Juliette!

Laura.

Hülfe!

14.

Antonio Kapellet. Vorige.

Antonio Kapellet.

Was ist das? Welches klägliche Geschrey? Wo weilt ihr? Wo weilt Juliette?

Signora Kapellet.

Leise! Sie schläft.

Antonio Kapellet.

Ists dazu Zeit? Ihr Vatter, ihr Bräutigam, erwarten sie.

Signora Kapellet.

Ihr Vatter ist dort! — Ihr Bräutigam hat sie umfaßt mit eh'rnem Arme — Eilt! entreißt sie ihm, wenn Ihrs vermögt.

Antonio Kapellet.

Schweigt! Man erwecke sie.

Signora Kapellet.

Erweckt sie selbst.

Antonio Kapellet.

Juliette!

Signora Kapellet.

Ruft nur lauter. — Verklärter Engel! bitte dort für ihn, am Throne der Erbarmung!

Antonio Kapellet.

Reizt mich nicht!

Signora Kapellet.

Grausamer! Sie ist todt!

Antonio Kapellet.

Todt?

Signora Kapellet.

Todt!

(Antonio Kapellet sinkt auf Julietten.)

Fünfter Akt.

1.

(Straße; im Hintergrunde der Eingang zu der Grufft der Kapellets. Nacht. Leichen-Zug mit Fackeln unter Trauer-Musik. Juliettens Sarg wird langsam getragen. Ohnfern der Grufft sezen ihn die Träger nieder und ruhen. Laura und ihre Gespielinnen bestreuen den Sarg mit Blumen. Graf Paris folgt dem Zuge.)

Antonio Kapellet.
(auf die Leiche stürzend.)

Zurück, Verräther! meine Tochter wollt
Ihr mir entführen?

Paris.

Halt! Signor, nicht weiter.
Was sucht Ihr hier?

Antonio.

Zu ihrer Leiche laßt mich!

Paris.

Zurück! ich flehe, ich beschwöhre Euch!

Antonio.

Verzeyhung, Juliette! Soll verzweiflend
der Vatter denn zur Grube fahren? Soll
er dort dich nicht mehr finden?

Paris.

Reue ziemt Euch;
Verzweiflung wird den Himmel nicht versöhnen.
Zur Kirche geht, für ihre Seele betet.
Nur Tugend büßt des wunden Herzens Schuld.

Antonio.

Umsonst! Ihr täuscht mich. Juliette lebt!

Paris.

Unglücklicher! dieß sind der Ehrsucht Folgen!
des Haßes, des verbrecherischen! Schwöhre
ihn ab auf dieser Leiche; So versöhne
den Himmel und Juljetten! — Ja sie lebt,
dort lebt die kindlich Fromme, für den Vatter,
den unerbittlichen zu beten.

(er winkt den Trägern.)

Fort!

Antonio.

Zurück, Betrüger! — Juliette lebt!
Ihr täuscht mich.

Paris.

(zieht das Leichen-Tuch vom Sarge.)

Sieh denn selbst! — Sieh dieses Lächeln!
Mit diesem Lächeln der Verzeyhung schied
der Engel; Noch schwebt es auf ihren Lippen.

Antonio.

Juljette! O erwache und vergieb

dem Reuigem; denn eh' kann er nicht sterben; nicht leben. —

Paris.

Ihre Asche sey Euch heilig;
Nicht länger stöhret ihre Ruhe. Geht
zur Kirche; betet!

(zu den Trägern.)

Kommt!

(zu den umstehenden Freunden.)

Bringt ihn hinweg!

(Man entfernet Antonio Kapellet und bringt die Leiche in die Grufft.)

2.

Benvoglio allein.

(von einer andern Seite.)

Auch hier Romio nicht? Auch Paris nicht?
Wenn meine Bothschaft ihn verfehlt —? Weh mir!
Ich ahne Unglück. — Todten-Stille hier?
Benvoglio! Was thatst du? Könnte dieß
nicht traurig enden? — Findet man nur Ruhe,
wenn man der Menschheit Bande lößt?

3.

Graf Paris (aus der Grufft.) Benvoglio.

Benvoglio.

Wohl mir!
Daß ich Euch endlich finde. — Alles ist
vorüber?

Paris.

Glücklich bis hieher; So eben
bringt man Julietten in die Grufft. Ihr Vatter
entrann im Fieber seines Harms den Wächtern.
Der Leiche folgte der Verzweiflende.
Er zwang mich, einmahl noch sie ihm zu zeigen. —
Bedenkt! Die Stunde des Erwachens naht.
Wo ist Romio?

Benvoglio.

Bey den Franziskanern, —
Bey seinem Vatter, sucht' ich ihn vergebens;
Und Sorgenvoll irr' ich umher; denn längst
ist die bestimmte Stunde ja vorüber.

Paris.

Wem schicktet ihr ihm nach?

Benvoglio.

Den treuen Pjetro.

Paris.

Weiß er um unsern Plan?

Benvoglio.

O nein! Auch er
glaubt Julietten Todt! Ich kündigte
ihm frohe Bothschaft. Und er ist nicht hier?

Paris.

Es wird doch Pjetro —?

Benvoglio.

Ich errathe Euch.
Aufs strengste ward Geheimniß ihm empfohlen. —
Doch wie? — Wenn nun ein Zufall unserm Freunde

Juliettens Todt, den allgemein geglaubten entdecket hätte — ? Wenn im ersten Sturme des Jammers — ? Großer Gott! ich wag' es nicht dieß auszudencken.

Paris.

Fürchterlich! — Nein! Nein!

Benvoglio.

(ihn umarmend.)

Für diese Worte steige einst ein Engel herab als Braut in deine Arme.

Paris.

Freund! —
Was auch geschehe — Juliette muß gerettet werden. — Eilt, Benvoglio, und sendet neue Bothen auf die Straßen gen Mantua; Erwartet ihn am Thore. Zur Kirche geh' ich, ihren Vatter zu bewachen.

Benvoglio.

Wohl! des Pulvers Wirkung ist genau berechnet. Bald muß sie erwachen. Ich zittre —. Wann sie dann Romio nicht — sich unter Leichen findet?

Paris.

Eilends kehr' ich wieder; —
Beschütze gegen Lebende und Todte den auferstandnen Engel! Wir erwarten Euch dort, und bringen sie dann augenblicklich ins Franziskaner-Kloster. —

Benvoglio.
(ihn umarmend.)
Meiner Ruhe Feind
bist du! Du knüpfst mich wieder an die Menschheit.
(Beide auf verschiednen Seiten ab.)

4.

(Der Leichenzug kommt langsam aus der Grufft zurück.)

Nachher Romio (in Reisekleidern.) und Pietro.

Pietro.
Ins Kloster kommt! Benvoglio, Lorenzo
erwarten Euch mit Sehnsucht. —

Romio.
Laße mich
nur einen Augenblick hier weilen. Dorten ist
Antonjos Pallast; Juliettens Wohnung;
Dort ist ihr Fenster. — Es ist nicht erleuchtet —?
Sie schlaft. — O schlummre sanft, geliebtes Weib!

Pietro.
(den Leichenzug erblickend.)
O laßt uns eilen, theurer Herr! — dorthin!

Romio.
(sich wendend und den Leichenzug erblickend.)
Was ist das?

Pietro.
Eine Leiche! Weilt nicht länger!

Romio.
Ein Leichenzug? Aus der Kapellets Grufft?

Pietro.

(bei Seite.)

Unsel'ger Zufall!

Romio.

Großer Gott! Wie wird mir?

(zu einem der Leichenbegleiter, die er aufhält.)

Halt! — Welche Leiche tragt ihr hier zu Grabe?

Leichenbegleiter.

Juljette Kapellet.

Romio.

(in Pietros Arme sinkend.)

Weh mir! — Juljette
Kapellet sagst du? — Freund, du irrst.

Leichenbegleiter.

Nein! Nein!
Antonio Kapellets einz'ge Tochter.

Romio.

Du irrst im Nahmen; — Ist dein Aug' nicht trocken? —
Gewiß, du irrst.

Leichenbegleiter.

Signor! Wohl kannt' ich sie.
Es war ja eine junge schöne Donna.

Romio.

War sie? O wie? Sie ist, wird ewig seyn!
Juljette todt? — Du träumst! Sie ist ein Engel,
und Engel sterben nicht.

(Ein Leichenbegleiter schließt die Gruft.)

Pietro.

Ich bin verlohren!

Romio.

(dem Leichenbegleiter den Schlüßel entreissend.)

Zurück, Verräther! Hier ist meine Wohnung.
Wer wagts, mir hier den Eintritt zu verwehren?

Leichenbegleiter.

Signor!

Romio.

Verwegner! Wohnt hier nicht mein Weib?

Pietro.

(zu den Leichenbegleitern.)

Entfernt Euch; Reizt nicht seine Wuth.

(die Leichenbegleiter entfernen sich.)

(zu Romio.)

Signor!
Benvoglio —.

Romio.

Ha, darum rief er mich?
Ich danke dir! Du wußtest's, ohne sie
konnt' ich nicht leben, ohne sie nicht sterben.
Zu ihr! Zu ihr!

Pietro.

Um Gotteswillen! Herr! —
Benvoglio erwartet Euch. — Er wird —

Romio.

Dort ruft man mich! Dort ist nun meine Welt.

Pietro.

Ich laß Euch nicht, Signor!

Romio.

Hinweg, Vermeß'ner!

Pietro.

Auch Euer Vatter —.

Romio.

Lebt. — Mit Lebenden hab ich nichts mehr gemein; dem Grab, den Todten gehöre ich. — Dort treffen sie mich an. —

Pietro.

Mein guter, theurer Herr! —

Romio.

(wüthend.)

Hinweg!

Pietro.

(fliehend.)

Weh mir!

(Romio öfnet die Grufft.)

5.

(Romio, in der erleuchteten Grufft; an der Seite Tybaldos Sarg; in der Tiefe Juliette, im Sarge.

Romio.

(Am Eingange zurückbebend.)

Hier Juliettens Wohnung? — Welche Stille! —
Schlaft ruhig! Euch wird nicht Romio stöhren.

(er geht langsam vorwärts; und stößt an Tybaldos Sarg.)

Was ist das? — Blut? — Tybaldo! — Schlafe! schlafe!
Mit Julietten hab' ich dich vereint. —
Wie? Undankbarer! Warum schüttelst du

die blut'gen Locken? Warum hebest du
das Leichentuch? — Zurück! du wilder Stürmer;
mich schreckst du nicht! Wir sind ja nun Genoßen.

(Vorwärts; er stoßt auf Juliettens Sarg.)

Juljette! Wirklich hier? Und unter Leichen? —
Da logen die Verräther, du seyst todt.
Todt?

(er befühlt ihre Wange.)

Bleich bist du, bleich diese Liljen-Wangen;
Kalt diese Lippen — Ha! Der Liebe Flamme
soll sie erwärmen! — Leben hauch' ich dir,
Geliebte, ein; mein Leben soll in diese
himmlische Hülle fließen. — Juliette! —
Kein Laut mehr? — Schweige nur; es schweigt die Schöpfung.
Ein Paradieß ward sie; als du zu ihr
herabstiegst, eine Wüste, da du fliehst. —
Geliebte! Furchtbar hieltst du Wort! Ich hätte
dich nicht verlaßen sollen. — O vergieb!
Ich komme! — Freundlich seh' ich dort dich winken;
Und doch — warum hältst du auch hier, auch hier,
mich grausam angefeßelt? — Ist denn dieß
nicht auch dein holdes Selbst? — Verschwinde! fliehe,
du täuschendes Fantom! — Dort ist mein Weib! —
Vom Abend-Sterne lächelt sie herab.
Hinauf! Hinauf!

(er trinkt.)

Nun bin ich wieder dein!
Wo du auch seyst; von dir kann nichts mich trennen. —
Fest schling ich hier mich um dein Schatten-Bild;
Und dort erwache ich an deinem Arme.

(er sinkt zu ihr.)

Was ist das? — Todt nennt man der Ruhe Schlummer?

Verwesung dürfte dieser Glanz-Gestalt
sich nahen? — Dieser Marmor lebt? — Ein Odemzug?
Noch Einer? — Wehe mir! Ist Wahnsinn denn
des Todtes Bothe? — Diese Lippen beben?
Der Küße Gluth entblühen Rosen? — Wie?
Ist Liebe denn allmächtiger als Todt?
Weilt' ich zu lange deiner Sehnsucht Schmerz?
Hat dich, du Treue! des Geliebten Ruf
auf einen Augenblick herabgelockt
aus deinem seel'gen Size? — Bleib! — O bleib!
Ich komme! Fest dräng' ich mein Herz an Deines. —
Es schlägt? — Weh mir! — Es schlägt!

Juliette.

Romio!

Romio.

Horch! —
Was war das?

Juliette.

Mein Romio!

Romio.

O Entsezen!
Schweig, edler Geist! ich komme.

Juliette.

Mein Romio!
(sich erhebend.)
Wohl mir, du bists!

Romio.

Hinweg! Hinweg, furchtbare
Erscheinung! Laß mich ruhig sterben. Schweige!

Juliette.

Geliebter! Sieh; ich lebe.

Romio.

Seel'ger Geist?
Was weilst du hier? Noch einen Augenblick,
und dort sind unzertrennlich wir vereint.

Juliette.
(sich ihm nahend.)
Was ist dir? — Sieh, ich lebe wirklich; fühl's
an diesem Busen!

Romio.
Großer Gott! Sie lebt!
Weh mir!

Juliette.
Romio! — Wußtest du denn nicht —?

Romio.
Sie lebt! Sie lebt!

Juliette.
Es sendet mir ja
dein Freund Benvoglio den Schlaftrunk, mich
im Todtes-Schleyer dann in deine Arme
zu führen. —

Romio.
Wehe mir! Du lebst, und ich
gehöre schon den Todten an!

Juliette.
Grausamer!
Was thatest Du?

Romio.
Vergieb, ich wußte nicht —

Juliette.
Du wußtest nicht —?

Romio.

Hinauf! hinauf zu dir wollt' ich mich drängen. — Gifft! — so eben —

Juliette.

Romio! — Hülfe! Hülfe! —

Romio.

Ach! Zu spät! Wir müßen scheiden.

Juliette.

Nimmermehr!

Romio.

Wir müßen. Dein Nahme sey mein letzter Hauch; O faße ihn auf! — Juljette!

Juliette.

Dein bin ich, Romio! Wähnst du, für dich könnt' ich nur Einmahl sterben? — Man kommt! — Wo ist dein Gifft?

6.

Graf Paris. Vorige.

Paris.

Ha! Juliette!

Juliette.

(auf ihn zustürzend, und ihm den Dolch von der Seite reißend.)

Willkommen! Mir den Dolch!

Paris.

Was ists? — Romio!

Romio.

Zurück, Verwegner! Sie gehört dem Todte.
Es wags kein Lebender, sich uns zu nah'n.

Paris.

Romio! Was ist hier geschehn?

Romio.

(wüthend.)

Zurück!

Juliette.

(ihm in die Arme fallend.)

Halt ein! Er ist mein Retter!

Romio.

Er, dein Retter?

7.

Benvoglio. Vorige.

Romio.

Benvoglio! —

Benvoglio.

Romio! — Rettet Euch.
Dein Vatter, Juliette. —

Juliette.

Ach! zu spät?

Benvoglio.

Was ist das?

Juliette.

Ich erwache und — unseel'ges Geschick! — indeß hat der verzweifelnde Romio —

Paris und Benvoglio.

Allmächt'ger Gott! —

(Romio zu Benvoglio.)

Vergieb mir!

Juliette.

Gifft! —

Romio.

Dein Gifft.

Juliette.

Weh uns! —

Benvoglio.

Ein Engel legte diese Ahnung mir in das Herz. — Unschädlich war der Trank. Seyd ruhig! —

Romio.

Großer Gott!

Juliette.

O Wonne!

Paris.

Rettet Euch!

8.

Antonio Kapellet. Signora Kapellet, (die ihn zurück zu halten strebt,) Vorige.

Signora Kapellet.

Gönnt der Entschlafnen endlich Ruhe.

Benvoglio.

Neues Unglück!

Antonio.

Auch ihre Leiche will man mir verweigern?
Vergebens!
(Das umschlungne Paar erblickend.)
Meine Tochter! — O Entsetzen!

Signora Kapellet.

Juljette!

Juliette.

(sich vergeblens aus Romios Armen loszuwinden strebend.)

Mutter!

Antonio.

Und Romio hier?

Paris.

Beruhigt Euch, und alles sollt Ihr wißen.

Im Grabe selbst fand sich das treue Paar
der Liebenden.

Antonio.

Ha! Frevler! Fort! Hinweg!

Romio.

(Julietten fest umschlingend, und den Dolch vorhaltend.)

Uns trennen?

(zu Julietten.)

Juliette? — Hat der Todt
nicht unauflöslich uns vereinigt?

Juliette.

Dein.

Dein bin ich!

Antonio.

Wie? Verräther!

Signora Kapellet.

(zu seinen Füßen.)

Mein Gemahl!

9.

Monteschi, von Pietro geführt. Vorige.

Pietro.

Hier ließ ich ihn, Signor! O möchtet Ihr
ihn lebend finden!

Monteschi.

Sohn!

Romio.

Mein theurer Vatter!

Antonio.

Wie, Monteschi's, auch diese Grufft entweyht Ihr?

Paris.

Antonio! an dieser heiligen,
dem Todt geweyhten Stätte, winket dir
der Zukunft Engel aus der Silberwolke
zum zweytenmahl! Sieh! furchtbar warnend dräu'n
die Leichen der Erschlagnen! — Dieses Paar,
das treue, liebende, kannst du ermorden;
Romion nicht.

Juliette.

Umschlungen sterben wir.

Signora Kapellet.

O meine Tochter!

Paris.

(Auf die Särge zeigend.)

Seht! Hier wohnt der Friede.
Hier grollt man nicht. — Auf diesen Leichen schwöhrt
ihn ab, den ungeheuren Haß; Gelobt mir: Friede!
Versöhnung!

(Monteschi, dem Antonio Kapellet die Hand biethend.)

Friede! Liebe!

Antonio.

(endlich seine Hand ergreiffend.)

Friede!

Juliette und Romio.

(Zu Antonios und Signora Kapellets Füßen stürzend.)

Mein Vatter! Mutter!

(Zu Paris und Benvoglio.)

Edle Freunde!

Paris und Benvoglio.

Wonne!

Signora Kapellet.

Geliebte Kinder!

Alle.

Friede! ew'ger Friede!

Staats-
Bibliothek
Bamberg

J. F. Schmidt.

Verzeichniß
der
Zeit-Schriften,
welche
im Jahr 1798.
bey
Johann Friedrich Schmidt
in Dresden auf der Schössergasse in No. 356. zwey Treppen hoch zum Lesen zu haben sind.

Gelehrte Zeitungen.

Allgemeiner litterarischer Anzeiger. 798.
Jenaische allgemeine Litteratur-Zeitung.
National-Zeitung der Deutschen.
Neue Leipziger gelehrte Anzeigen.
Rintelsche theologische Annalen.

Politische Zeitungen.

Reichsanzeiger von Becker.
Bayreuther Zeitung.
Posselts neueste Weltkunde. 798
Dresdner Anzeiger.
Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten.
Leipziger Zeitung.
Leipziger Intelligenz-Blatt.
Journal de Francfort.

Wochenschriften.

Der Bote aus Thüringen, von Salzmann.
Wahrheit und Dichtung.

Monatsschriften.

Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur, von Eichhorn.
Appollo, von Meißner.
Neues theol. Journal, von Hänlein und Ammon.
Journal für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode.
Journal des Luxus und der Mode.
Hamburger politisches Journal.
Neuer Deutscher Merkur.
Minerva, von Archenholz.
Deutsche Monatsschrift.
Der Genius der Zeit, von Hennings.
Die Horen, von Schiller.
Berlinisches Archiv der Zeit und ihres Geschmacks.
Frankreich, im Jahr 1796—98.
Magazin der Europäischen Staatenverhältnisse.
Neueste Staats-Anzeigen.
Journal für Theater und andere schöne Künste.
Staats-Archiv, von Heberlin.
Die Extrapost für Stadt und Land macht allerley, was nützt, bekannt.
Sächsische Pravinzialblätter.

Quartalschriften.

Olla Potrita.
Neue allgemeine deutsche Bibliothek.
Zeitung für Landprediger und Schullehrer.
Vierteljahrschrift für Stunden der Erholung. (Bisher als Monatsschrift unter dem Titel: Leipziger Monatsschrift für Damen.)

Wegen der Entfernung des Herrn Verfassers vom Druckorte, bittet man vorzüglich nachstehende Fehler zu entschuldigen.

S. 49. Z. 7. v. unten l. st. befeuchtet, — befruchtet.
— 59. Z. 5. v. unten l. st. darf, — Darf.
— 62. Z. 5 v. oben l. st. Gut. — Jezt?
— 96. Z. 1. v. unten l. st. fein, — Sein
— 120. Z. 2. v. oben l. st. liebt, — lebt!
— 138. Z. 5. v. unten l. st. O wie? — O nein,

SBB 013402200792

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Soden, Julius <<von>>,

Romio und Juliette ein dramatisches Gedicht

Leipzig ; Camburg 1803

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.g.o.439
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11751022-8